Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 78. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 31. Januar 1888.

Parlamentsbrief.

Berlin, 30. Januar.

Fürst Bismarck ist in der heutigen Reichstagssitzung nicht erschienen; einige Wendungen des Abgeordneten Bebel, die sich auf die bulgarische Politik bezogen, schienen, wie darauf berechnet, ihm schleunigst gemeldet zu werden, haben dann aber ihren Zweck verfehlt. Der Reichskanzler verzichtet also darauf, das Gesetz in seiner vorliegenden Gestalt zu retten, und das Schicksal desselben ist nun um so mehr besiegelt, als auch die deutsche Reichspartei durch den Mund des Herrn von Kardorff bestätigt hat, daß sie den Expatriirungs-Paragraphen verwirft. Wird also das bestehende Gesetz zweifellos, so wie es ist, auf zwei Jahre verlängert, so begreift man in der That nicht, zu welchem Zwecke eine Commission eingesetzt ist. Herr Windhorst wird in derselben die Amendements, mit denen er schon einige Male durchgefallen ist, auch nicht durchbringen. Abgesehen von diesem unglücklichen Versuche, einen Mittelweg aufzusuchen, war die Rede Windthorst's, obwohl die kürzeste, eine der besten im ganzen Laufe der dreitägigen Debatte. Auf ihre kürzeste Formel zurückgeführt, lautete sie etwa: das Socialistengesetz hat die socialdemokratische Partei zu heimlicher Wirksamkeit gezwungen; diese heimliche Wirksamkeit hat das Aufgebot der geheimen Polizei zur Folge gehabt, und diese geheimpolizeilichen Künste sind jetzt fast ein ebenso großes Uebel wie die socialdemokratische Agitation selbst. In der That haben die Mittheilungen, die Herr Bebel machte, den Eindruck, den vor einigen Tagen die Ausführungen des Herrn Singer hervorriefen, noch wesentlich verstärkt. Und von neuem hat sich Herr von Puttkamer auf einen Standpunkt gestellt, dessen Unhaltbarkeit doch einleuchtet. Der Minister sagt: „Diese Thatsachen sind nicht bewiesen, darum glaube ich sie nicht, und werde sie nicht eher glauben, als bis sie bewiesen worden sind." Die richtige Antwort mußte lauten: „Diese Thatsachen sind unter Beweisantritt behauptet worden; darum muß ich sie untersuchen und verspreche Abhilfe, wenn sie sich bestätigen." Schon die Klugheit hätte ihm das gebieten sollen; er kann sich fest darauf verlassen, daß der Unmuth über die Ausschreitungen der agents provocateurs mit der Zeit einen gründlichen Wandel in der Stimmung hervorrufen wird. Wenn es sich voll bestätigt, daß ein Mensch, welcher der deutschen Polizei Dienste geleistet hat, in seiner Wohnung eine Kiste Dynamit beherbergt hat, so ist das eine Thatsache, über die man nicht mit einem Achselzucken hinweggehen kann. Um Andere auszuhorchen, braucht man kein Dynamit. Und die Aufgabe der Behörde ist es doch, jedem Verbrechen entgegenzutreten und ein solches nicht aus dem Grunde ohne Vorbeugung und Unterdrückung zu belassen, weil es von Jemandem verübt wird, der zwar kein Gentleman ist, aber doch nützliche Dienste leistet. Die etwas ermüdende Sitzung wurde durch eine persönliche Bemerkung des Herrn Dr. Götz recht gründlich erheitert.

Politische Uebersicht.

Breslau, 31. Januar.

Der Aufruf für die Stadtmission hat folgenden Wortlaut:

Mit Genehmigung Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen und der Frau Prinzessin Wilhelm, an Höchstwelche von vielen Seiten Bitten um Hilfe für die Arbeiten der inneren Mission zu Gunsten der verarmten und der Kirche entfremdeten Volksmassen gerichtet worden sind, wird folgender Aufruf zur öffentlichen Kenntniß gebracht, durch welchen alle auf christlichem, evangelischem Grunde stehenden Anschauungen zu einem gemeinsamen Werke christlicher Liebe vereinigt werden sollen. Das für diesen Zweck bestimmte Hilfs-Comité soll ein dauerndes sein, zur Anregung, Förderung und Unterstützung der Werke innerer Mission.

Möge diese in sorgenschwerer Zeit begonnene Liebesarbeit vieler Treuen im Lande, die sich sonst im Leben oft ferne stehen, vom Segen Gottes getragen, mildernd, versöhnend und heilbringend wirken.

Das Hilfs-Comité
für die Stadtmissionen in der evangelischen Kirche Preußens.

Bitte um Hilfe für die Stadtmission in den großen Städten.

Mit Ermächtigung Seiner Majestät des Kaisers und Königs wollten Seine Königliche Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen im vergangenen Frühjahr zum Besten der Berliner Stadtmission eine große Festlichkeit veranstalten. Wegen der Unsicherheit der politischen Lage wurde dieser Gedanke verschoben, er ist auch jetzt im Hinblick auf die ernsten Verhältnisse unseres Königshauses unausführbar. Aus demselben Grunde ist ein Bazar, der unter dem Protectorat Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Wilhelm von Preußen stattfinden sollte, aufgegeben.

Da aber die Stadtmission der Unterstützung gerade jetzt dringend bedarf und von Ihren Königlichen Hoheiten die gütige Absicht, dazu mitzuwirken, ausgesprochen ist, so ist in einer Zusammenkunft, welche im Beisein Ihrer Königlichen Hoheiten stattfand, und zu welcher Männer verschiedener politischer und kirchlicher Richtung erschienen waren, der Plan gefaßt, sich mit einer Bitte um Hilfe unmittelbar an die Freunde der Stadtmission zu wenden. Und da ähnliche kirchliche Nothstände, wie in Berlin, auch in den Provinzialhauptstädten vorhanden sind, so ist beschlossen, auch diese in den Kreis der helfenden Thätigkeit einzuschließen.

In der Reichshauptstadt ist die geistliche Noth am dringendsten. Für die fast ein- und eine viertel Million Evangelischer sind, wenn man die Krankenhaus- und Gefängnißkirchen abrechnet, nur 38 Gemeinden mit 103 Pfarrern vorhanden. Aber diese Zahlen, so ungünstig sie sind, lassen das Bild der eigentlichen Noth noch nicht erkennen. Denn in den von der Stadtmission besetzten Vorstadt-Gemeinden wohnt nahezu eine Million Evangelischer, die von 35 Geistlichen, einschließlich der immer wechselnden Hilfsprediger, versorgt werden muß. Es ist eine unlösbare Aufgabe, wenn in diesen Massenparochien, in denen alljährlich fast die Hälfte der ärmeren Glieder ihre Wohnung wechselt, die Kraft eines einzigen Geistlichen für die Pflege von 20- bis 30000 Seelen ausreichen soll. Daß in den Vorstädten mit der religiösen Gleichgiltigkeit der Umsturz aufwächst, daß vielfach das Familienleben durch den Mangel an Pflege den christlichen Charakter verliert, ist die Frucht solcher Zustände.

Gewiß kann nur die organisirte Kirche selbst durch die Gründung von Gemeinden, durch die Berufung von Geistlichen, durch den Bau von Gotteshäusern dem Uebelstand wirksam und dauernd begegnen. Sie ist in den Anfängen einer hoffnungsreichen Arbeit begriffen; mit ihr verbindet sich eine reiche freiwillige Thätigkeit, die in mancherlei gesegneten Einrichtungen und Werken der Inneren Mission der Kirche hilft. Unter ihnen steht die Stadtmission durch den Umfang ihrer Arbeit, wie durch die Schwierigkeit und Mannigfaltigkeit ihrer Aufgaben an hervorragender Stelle. Von dem Gesichtspunkt geleitet, dem Gemeindeleben und dem geistlichen Amt unmittelbar zu dienen, bietet sie ihre Kräfte dazu an, Familien aufzusuchen, welchen der mit Geschäften überhäufte Pfarrer auch bei der größten Treue nicht nachzugehen vermag, und dadurch die Gefährdeten der Kirche zu erhalten, die Entfremdeten für das Gemeindeleben zurückzugewinnen. Sie sucht die Ungetauften zum heiligen Sacrament zu bringen, die säumigen Confirmanden zum regelmäßigen Besuch des Unterrichts anzuhalten, die Ungetrauten zur kirchlichen Trauung zu bewegen, die Kranken zu trösten, die Sonntagslosen mit Predigten zu versorgen, durch ihre gesammte Thätigkeit den Zusammenhang des Einzelnen mit der Kirche bewahren zu helfen. 60- —70000 seelsorgerliche Besuche werden von der Stadtmission im Laufe jedes Jahres gemacht; eine reiche Vereinsthätigkeit aller Art schließt sich an diese Arbeit an. In vier eigenen und 16 gemietheten Sälen treibt die Stadtmission ihr Werk; ein Personal von vier theologisch gebildeten und ordinirten Inspectoren, von 33 Stadtmissionaren, 5 Stadtmissionsarbeiterinnen steht an der Arbeit. Eine jährliche Einnahme von mehr als 100000 M. ist für das gesammte Werk erforderlich, und diese Summe aufzubringen ist schwer. Im vorletzten Jahre hat die Stadtmission ein Deficit von 30 000 Mark gehabt. Will sie den Anforderungen genügen, welche die wachsende Bevölkerung an sie stellt, so muß sie ihre Kraft verstärken. Statt dessen steht sie, wenn die finanziellen Schwierigkeiten bleiben, vor der Nothwendigkeit, ihre Arbeit einzuschränken. Damit dies nicht geschehe, richten wir die Bitte um reichliche Unterstützung an ihre Freunde in der evangelischen Kirche Preußens. Daß die Provinzen uns erwidern, Berlin müsse sich selber helfen, fürchten wir nicht. Die bei Weitem größere Hälfte der hauptstädtischen Bevölkerung ist aus den Provinzen zugezogen; viele Tausende kommen jährlich aus allen Theilen des Vaterlandes und bedürfen des Raths und der Hilfe. Wenn die Provinzen die Stadtmission unterstützen, so sorgen sie zum allergrößten Theil für ihre eigenen Kinder.

Aber auch in den Provinzialhauptstädten müßte die Stadtmission stärker sein, als sie ist. Große Städte, wie Königsberg mit 145 000 Evangelischen, Stettin — einschließlich der Vorstädte — mit 120 000, Breslau mit 180 000 haben nur je vier Stadtmissionare, Kassel mit 55 000 Evangelischen hat eben erst einen Anfang gemacht. Ueberall gilt es, das Vorhandene zu stärken, neue Kräfte an die Arbeit zu stellen.

Die Unterzeichneten glauben deshalb, wenn sie die Liebe evangelischer Christen aufrufen, daß die Unterstützung sich nicht auf die Stadtmission von Berlin beschränken soll. Von vornherein sind bewährte Freunde der Stadtmission auch aus den Provinzen aufgefordert, sich dem Hilfswerk anzuschließen, so soll auch in den Provinzialhauptstädten den bestehenden Stadtmissionen die hilfreiche Hand dargereicht werden.

Es gilt nun, unter dem lebendigen Antrieb, welchen wir von der hochherzigen Theilnahme Ihrer Königlichen Hoheiten empfangen haben, diese Bitte um Hilfe freudig und thätig zu verbreiten. Der Nothstand ist groß; aber die Hilfe kommt noch nicht zu spät, und der Segen ist gewiß. Wer Liebe säet, der erntet Freude. Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist an des Glaubens Genossen.

Unter den Unterzeichnern begegnen wir folgenden Namen aus Schlesien:

Prinz und Prinzessin Biron v. Curland, Hauptmann a. D. Conrad, Hirschberg, Geh. Kriegsrath v. Frankenberg, Breslau, Hauptmann a. D. Haberland, Breslau, Professor d. Theol. Dr. Hahn, Breslau, Graf Harrach, Breslau, Landrath von Heydebrand, Breslau, Abg. von Heydebrand und der Lasa, Graf und Gräfin Hochberg, H. von Korn, Oberst und Schloßhauptmann v. Münchhausen, Erdmannsdorf, Pastor Niebuhr, Hirschberg, Major a. D. v. Normann, Görlitz, v. d. Osten, Jannowitz, Schloßhauptmann v. St. Paul, Erdmannsdorf, Graf Pückler, Branitz, Graf v. d. Recke-Volmerstein, Oberstlieutenant z. D. Reiche, Görlitz, Gymnasial-Professor Dr. Roseck in Breslau, Schubart, Vereinsgeistlicher, Breslau, v. Seydewitz, Oberpräsident, Thamm, Particulier, Hirschberg, Gotthardt und Gideon von Wallenberg-Pachaly, Breslau, Kammerherr v. Witzleben, Görlitz, Abg. v. Zedlitz-Neukirch. — Die Unterschrift Stöcker's fehlt unter dem Aufruf.

In der Schweiz haben die jüngsten Debatten im Deutschen Reichstage begreiflicher Weise großes Aufsehen erregt. Der „Bund" erwidert auf die Vorwürfe, welche Minister v. Puttkamer gegen das Verfahren der Schweizer Behörden erhob, Folgendes:

„Wir haben gegen die Ausführungen des Herrn von Puttkamer in erster Linie zu bemerken, daß keine schweizerischen Behörden, das heißt keine Organe des Bundes, in Frage stehen. Der Zürcherische Polizeihauptmann Fischer ist ein cantonaler Beamter, und wenn er über die Untersuchungen Schröder und Haupt Mittheilungen gemacht, so geschah dies ohne Wissen der Bundesbehörden. Die amtliche Untersuchung hat allerdings unzweifelhaft festgestellt, daß Schröder und Haupt deutsche Polizeispitzel waren und von Berlin aus, und zwar recht gut besoldet wurden. In Folge dessen hat der zürcherische Beamte die Acten dem Bundesrath überwiesen, der in seiner Sitzung vom letzten Freitag Christian Haupt, Alfred Ehrenberg, Peter Emil Schopen und Ignaz Metzler aus dem Gebiete der Eidgenossenschaft ausgewiesen hat, und zwar auf Grund von Artikel 70 der Bundes-Verfassung. Ehrenberg und Schopen, welche flüchtig geworden, stehen in starkem Verdacht, als Spitzel gedient zu haben; bezüglich des Haupt ist dies erwiesen und ebenso bezüglich des Schröder, der nicht ausgewiesen werden konnte, weil er das Schweizer Bürgerrecht erworben und sich in der Gemeinde Neftenbach eingekauft hat. Schröder soll regelmäßig monatlich 250 Francs von der Berliner Polizei bezogen haben und lebt in Zürich sehr behäbig. Er hat großen Einfluß und hat unter Anderem auch den letztjährigen Schreinerstrike in Bern eingeleitet und durch einen Sendling organisiren lassen. Da das mangelhafte Bundesstrafrecht von 1853 keine rechte Handhabe bietet für die strafrechtliche Verfolgung, so dürfte Schröder wohl den Gerichten des Cantons Zürich überwiesen werden, um nach den Bestimmungen des cantonalen Rechts abgeurtheilt zu werden. Die Umtriebe dieser beiden Spitzel sind offenkundige Thatsachen. Ob nun Polizeihauptmann Fischer sich einer Tactlosigkeit schuldig gemacht, wenn er den Herren Bebel und Singer authentische Mittheilungen machte, können wir heute um so weniger beurtheilen, als wir Inhalt und Form jener Mittheilungen noch nicht genauer kennen. In jedem Falle ist das

---

In den Höllengrund.*)

Novelle von **Reinhold Ortmann**. [12]

Und doch hatte diese weder eine übergroße Höflichkeit noch ein sonderlich demüthiges Wesen an den Tag gelegt, um das Vertrauen und die Zuneigung der stolzen Grafentochter zu gewinnen. Es war vielmehr etwas in ihrem Benehmen, welches unwillkürlich zu dem Schluß führen mußte, daß ihr der vornehme Stand der Hilfesuchenden ohne jede Bedeutung war, und daß sie jeder anderen unbedenklich und mit demselben umsichtigen Eifer ihren Beistand geleistet haben würde. Während eine Magd auf ihren Befehl schneeweiße Linnentücher und kühles, krystallklares Quellwasser hereinbrachte, hatte sie rasch die Hülle von dem leidenden Fuß der Comtesse gestreift und mit ihrer warmen, angenehm weichen Hand die schmerzende Stelle untersucht.

„Sie dürfen sich beruhigen, liebes Kind," sagte sie, „es ist weder ein Bruch noch eine Verrenkung, und ich glaube, Sie werden kaum länger als wenige Tage am Gehen verhindert sein. Die kalten Umschläge sollen Ihnen bald einige Erleichterung verschaffen, bis Ihnen der Doctor einen ordentlichen, festen Verband anlegen wird. So — thut Ihnen das nicht schon wohl?"

„O, sehr wohl!" versicherte Elfriede mit Wärme. „Ich fühle kaum noch einen Schmerz. Aber wie geschickt Sie sind und wie sicher! Man sollte glauben, Sie hätten es besonders gelernt, Verletzte zu behandeln."

„Nun, das trifft nicht gar zu weit von der Wahrheit," meinte die alte Dame lächelnd, „wenn auch natürlich nur zu einem bescheidenen Theile. Ich bin die Tochter eines Landarztes und mein guter Vater war bei seinen ersten Hilfeleistungen und kleinen Operationen so oft um einen Assistenten in Verlegenheit, daß ich, soweit es anging, dessen Stelle vertreten mußte. Dabei erlernen sich die gewöhnlichen Handgriffe rasch, und ich habe später als die Frau eines Landpastors noch manchmal Gelegenheit gehabt, diese praktischen Kenntnisse zu vervollkommnen und zu erweitern."

Während dieses freundlichen Geplauders hatte sie die kühle Compresse geschickt befestigt, und Elfriede, die wirklich keinen Schmerz mehr spürte und deren sich allgemach jenes behagliche Gefühl der Ruhe und Sicherheit nach glücklich überstandener Gefahr bemächtigte, lehnte sich in ihren Stuhl zurück, um noch einmal die Einrichtung des Zimmers zu mustern, das ihr auf den ersten Blick so wohl gefallen hatte.

Es war eigentlich nichts Besonderes darin, nichts, das sie nicht schon früher in derselben oder in besserer Gestalt anderswo gesehen hätte, nur in der freundlichen Zusammenstellung, in der geschickten, heiteren Anordnung des Ganzen, und in der blinkenden Sauberkeit, die jeden einzelnen Gegenstand auszeichnete, lag ein eigener Reiz, eine anheimelnde Traulichkeit und Wärme, die keinem einzigen der stolzen Räume in ihrem eigenen Vaterhause eigen war.

Durch eine geöffnete Thür konnte die Comtesse auch einen Blick in das Nebenzimmer werfen. Sie sah nur einen großen, wenig modernen Schreibtisch und mehrere hohe, altväterische Schränke, die von oben bis unten mit Büchern gefüllt waren. Auch hier zeugte alles von promptester Ordnung, und mitten auf dem Schreibtisch stand eine große, mit Blumen gefüllte Vase, über welche eben die Sonne ein Bündel ihrer goldigen Strahlen warf. Sonst herrschte da drinnen nur eine matte, angenehme Helligkeit, denn das dichte Laubwerk einer breitästigen Kastanie wehrte dem Lichte den vollen Zutritt.

„Wie hübsch ist es bei Ihnen!" konnte sich Elfriede nicht enthalten zu sagen. „Ich bin doch zu Lebzeiten des Pastors Reichardt mehr als einmal im Pfarrhause gewesen, aber da kam mir alles eng und niedrig und dumpfig vor. Es ist, als wenn es nicht mehr dieselben Räume wären."

Ihre offene und zutrauliche Art mochte der alten Frau wohlthun, denn sie lächelte ein wenig geschmeichelt.

„Das macht, er mußte alles von bezahlten Händen herrichten lassen," meinte sie. „Der Arme hatte ja Niemanden um sich als eine Wirthschafterin, und wo eine Wohnung traulich und gemüthlich werden soll, da muß es die Liebe sein, welche sie geschmückt hat."

„Und Sie haben Ihren Sohn gewiß sehr lieb?"

Es war eine thörichte Frage, welche Elfriede selber verdroß, sobald sie sie ausgesprochen. Sie meinte, die Erinnerung an Rohden müsse ihr mit einem Mal den ganzen Zauber dieses Ortes verleiden, und doch mußte sie sich, wenn sie aufrichtig sein sollte, gestehen, daß sie während all' dieser Zeit an ihn gedacht hatte.

Frau Rohden aber sah sie mit einer Art von freundlichem Erstaunen an.

„Ich habe Niemanden auf der Welt als ihn," sagte sie, „und ich wünsche mir nichts Anderes, als daß ich bis an meinen Tod bei ihm bleiben darf! All' das Edle und Gute, das ich einst in meinem Vater und meinem Gatten liebte, in ihm finde ich es ja wieder. Sein goldenes Herz ersetzt mir in meinem Alter Alles, was ich mit meiner Jugend für immer verloren glaubte."

Wie innig das klang, und bei aller Einfachheit wie tief und wahr empfunden! — Nun ja, sie ist seine Mutter, dachte Elfriede, und er wird sich ihr gegenüber wohl von einer besseren Seite zeigen! Und laut erwiderte sie, um — wie sie meinte — das Gespräch auf einen anderen Gegenstand zu bringen:

„Aber im Allgemeinen fühlen Sie sich hier doch gewiß recht unbehaglich? Sie werden es ja kaum vermeiden können, mit diesen rohen Leuten aus dem Dorfe und aus der Fabrik in Berührung zu kommen?"

„Ich bin von ihrer Rohheit noch nicht belästigt worden," sagte die alte Frau mit einem kleinen Kopfschütteln. „Und ich denke, als die Mutter ihres Pfarrers bin ich davor auch ein für allemal geschützt! Sie alle lieben ihn ja von Herzen, und ich bin gewiß, daß auch der Schlimmste von ihnen jederzeit zu seinem und meinem Schutze bereit sein würde!"

„Sie lieben ihn?" fragte Elfriede erstaunt. „Und Pastor Reichardt sagte immer, daß er im Dunkeln nicht gern allein über die Dorfstraße gehen möchte!"

„Wenn er das gesagt, liebes Kind, so ist es ein trauriges Wort aus dem Munde eines Seelsorgers. Mein Bernhard könnte jeden dieser armen Leute bitten, seinen letzten Groschen und sein letztes Stück Brot mit ihm zu theilen und keiner würde es ihm verweigern! Wohl sind sie auch ihm anfänglich mißtrauisch und hier und da sogar mit feindseligem Trotz entgegengekommen, aber mit der Kraft seiner Liebe und mit der Wahrhaftigkeit seiner Worte und Thaten hat er ihr Mißtrauen besiegt und ihren Trotz gebrochen. Er hat nicht gewartet, bis sie zu ihm kamen, und ich glaube selbst, daß er da sehr lange hätte vergeblich warten können, — nein, er selber hat sie aufgesucht in ihren armen Hütten, in ihrem Elend und Unglück. Ohne sie um ihre Einwilligung zu fragen, ist er ihr Freund geworden, ein Freund mit Rath und That, und wenn es auch nicht die Art dieser Leute sein mag, mit vielen überschwänglichen Worten zu danken, so darf ich's doch mit gerechtem Stolze sagen, daß heute in ganz Rothenfeld nicht ein einziger ist, der in Noth und Bedrängniß seine Schritte nicht zuerst voll hoffnungsvollen Vertrauens nach dem Pfarrhause lenkte!" (Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

nebensächlich gegenüber dem Umstand, daß eben Alles wahr ist, daß die deutsche Polizei Spitzel in der Schweiz hat und besoldet, die als agents provocateurs Ruhe und Ordnung gefährden, das Land compromittiren, künstlich Anarchisten heranbilden und, wie z. B. Schröder es gethan, mit Dynamit hantiren. Herr von Puttkamer hat selbst zugeben müssen, daß die Berliner Polizei solche Agenten halte und daß sie nicht immer Gentlemen seien. Wenn sich also Jemand beschweren kann, so sind es wir, die wir unter dieser Institution viel zu leiden haben."

Auch die „Neue Zürch. Ztg.", welche sonst stets auf Seiten der deutschen Regierung steht, äußert sich in ziemlich erregter Weise über das Verhalten der deutschen Polizeispitzel in der Schweiz. Sie schreibt:

Die Schweiz ist wahrlich in einer beneidenswerthen Lage! Ein mächtiger Nachbarstaat macht Tausenden von seinen Bürgern die Existenz in der Heimath unmöglich und wirft über unsere Grenzen Schaaren von Flüchtlingen, nach denen bei uns Niemand verlangt hat, und deren Theorien die übergroße Mehrheit des Schweizervolkes mißbilligt. Den Flüchtlingen sendet derselbe Staat Spione nach, welche ihr Mandat dahin verstehen, daß sie die unbesonnensten Elemente unter den von ihnen Ueberwachten zu allen Excentricitäten aufreizen und so unseren Behörden Schwierigkeiten schaffen und unser Land discreditiren.

So mißbraucht man unsere Gutmüthigkeit, und wenn dann einmal das abscheuliche Gewebe vor der Oeffentlichkeit ausgebreitet wird, mit welchem die besoldeten Angestellten des mächtigen Nachbars unser Ländchen überzogen haben, dann redet sich der verantwortliche Minister des schuldigen Staats in sittliche Entrüstung über unseren zurückbliebenen Rechtszustand hinein, und der Vorgesetzte jenes Polizeirathes Krüger, der den Haupt anspornte, in die Häuser von Anarchisten, die er betrunken gemacht hat, einzudringen, um die dort liegenden Geheimnisse herauszuholen, erlaubt sich die Ironie, auf Grund eines unbeglaubigten Geschichtchens uns vorzuwerfen, daß seine Spitzel vor den Ueberfällen ihrer Gesinnungsgenossen nicht sicher seien.

Deutschland.

Berlin, 30. Januar. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Königlich baierischen Oberstlieutenant a. D. **Merkl**, bisher à la suite des 1. Fuß-Artillerie-Regiments vacant Bothmer und Artillerie-Offizier vom Platz in Ulm, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; sowie dem Großherzoglich sächsischen Rendanten **Pfefferkorn** zu Weimar den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

Se. Majestät der Kaiser hat den Kaiserlichen Ministerial-Rath **Rassiga** im Ministerium für Elsaß-Lothringen zum Ober-Staatsanwalt bei dem Kaiserlichen Ober-Landesgericht zu Kolmar ernannt.

Se. Majestät der König hat dem Heroldsmeister, Premier-Lieutenant a. D. **Hans von Borwitz und Harttenstein**, die Kammerherrnwürde verliehen.

Se. Majestät der König hat den Kreis-Deputirten, Rittergutsbesitzer **Schultz** auf Kownatken zum Landrath des Kreises Neidenburg ernannt; sowie der von dem Communal-Landtage des Regierungsbezirks Kassel vollzogenen Wahl gemäß den Landes-Director für den Bezirksverband des gedachten Regierungsbezirks, **Eduard von Hundelshausen**, in gleicher Eigenschaft für eine fernerweite sechsjährige Amtsdauer bestätigt.

Die Beförderung der ordentlichen Lehrer an der Luisenstädtischen Ober-Realschule zu Berlin, **Edmund Gerlach** und **Aurel Krause**, zu Oberlehrern an derselben Anstalt ist genehmigt worden. (R.-Anz.)

[**Im Reichstage**] erfolgte am Montag nach Schluß der Debatte über das **Socialistengesetz** eine Reihe persönlicher Bemerkungen, welche wir hier folgen lassen:

Abg. Dr. **Bamberger**: Dem Abg. v. Kardorff gegenüber bemerke ich, daß ich nicht mit einer Silbe etwas von dem gesagt habe, was der Minister von Puttkamer mir gegenüber zur Grundlage seiner Ausführungen genommen hat. Wenn Herr von Kardorff den Bericht der mir gewiß nicht besonders günstigen „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" über die Verhandlungen vom Sonnabend nachliest, so wird er sich überzeugen, daß Minister von Puttkamer eine gänzlich falsche Darstellung meiner Rede vom Sonnabend gegeben hat.

Abg. Dr. **Götz** (nl.): Ich muß auf die Bemerkungen des Abg. Bebel über mich in meinem eigenen Interesse im Namen meiner Ehre Einiges erwidern. Ich habe mich allerdings überhaupt gewundert, daß er mich erwähnt hat, weil ich noch lebe; die übrigen Beispiele für revolutionäre Vergangenheit aus dem Adel und den Nationalliberalen hat er aus dem Schattenreiche des vergangenen Jahrhunderts oder wenigstens des vergangenen Jahrzehnts entnommen. (Widerspruch des Abgeordneten Bebel.) Er hat gesagt, ich wäre als rother Demokrat in den Reichstag eingetreten. Roth bin ich aber nie gewesen. Vor 1870 habe ich allerdings den Krieg von 1866 als ein Unglück für das Vaterland betrachtet, ich war ein großdeutscher Demokrat, und in letzterer Beziehung bin ich auch jetzt noch nicht ganz sicher. (Heiterkeit.) Meine Parteigenossen werden manchmal herausfinden, daß ich sehr demokratische Allüren noch herauskehre; aber roth bin ich nie gewesen. Ich kann es jetzt nur noch werden, wenn ich daran denke, daß ich einmal mit Herrn Bebel eine Beziehung gehabt habe. (Heiterkeit.) Aber Demokrat bin ich mit vollem Herzen gewesen, so lange ich überhaupt politisch denke, also seit etwa 45 Jahren. Die Würdigung meiner Stellung und die Rückkehr in den nationalen Kreis hat sich durch den Krieg und die Gründung des deutschen Reiches vollzogen, und auch durch das vaterlandlose, 1870 während des Krieges geradezu vaterlandsverrätherische Treiben der damaligen Volkspartei. (Hört! Hört!) Ich gebe übrigens Niemandem das Recht, über einen Gesinnungswechsel — auch über meinen — einen Vorwurf zu machen, wenn man mir nicht nachweist, daß ich durch unlautere Motive dazu gekommen sei. Herr Bebel war 1863 als Drechslergeselle in Leipzig der zahmste, kaum constitutionell zu nennende Jüngling; er bekämpfte damals Biedermann mit Feuer und Schwert.

Präsident v. **Wedell** (unterbrechend): Herr Abgeordneter, das ist keine persönliche Bemerkung, wenn Sie über die Vergangenheit des Abg. Bebel sprechen. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. **Götz** (fortfahrend): Daß ich meine Ansicht geändert habe, ist im Allgemeinen also richtig. Ich bilde mir aber ein: ich bin bei der Aenderung meiner Ansicht auf den Boden aufwärts zurückgekehrt, auf dem jeder rechte deutsche Bürger stehen muß; der Abg. Bebel ist freilich hinuntergerutscht in den allgemeinen Sumpf. (Heiterkeit.) Nun hat der Abg. Bebel mir zugerufen: „Bezahlen habe ich mich für den Wandel meiner Ueberzeugung nie lassen, — Herr Dr. Götz!" Das ist ja kein directer Vorwurf, der den Herrn Präsidenten zu einem Ordnungsruf hätte veranlassen können, ich weiß aber, was das für ein Vorwurf sein soll. Es handelt sich um einen Proceß. Sie müssen mir erlauben, daß ich Ihnen die Sache kurz erzähle. (Heiterkeit.) Es war einmal ein Bußtag (Große Heiterkeit); da war eine Versammlung einberufen worden von Mitgliedern der freisinnigen Partei. Wegen des Bußtags mußte die Versammlung ausfallen. Ich als beschäftigter Arzt kam etwas zu spät und fand nur noch ungefähr sechs zur deutschfreisinnigen Partei gehörige Herren, von denen ich einige kannte. Na, meine schwache Seite ist, manchmal ein Glas Bier zu trinken. (Stürmische Heiterkeit.) Wir kamen also in ein Gespräch — passen Sie nur recht genau auf! (Heiterkeit) — und bei der Gelegenheit wollten mich die Herren etwas kitzeln (große Heiterkeit) und sagten mir, es sei doch eigentlich nicht recht, daß ich meine Gesinnung nicht mehr wie früher oppositionell heraussteckte, sondern mehr nach rechts gegangen sei. Darauf habe ich wörtlich gesagt: „Meine Herren, seitdem ich nicht mehr um jeden Preis dem Reiche Opposition mache, seitdem ich weiß, daß ich ein Vaterland habe und für dasselbe mitarbeite, seitdem befinde ich mich viel wohler." Diese Worte hatte ein gewisser Heinz Krieger, Candidat der Deutschfreisinnigen, von seinen Bekannten gehört und brachte sie in einer Wahlversammlung vor, um zu beweisen, daß Dr. Götz von Lindenau für sein besseres Befinden, für Geld seine Ueberzeugung geändert hätte. Ich wollte mir — ich sage heute dummer Weise (Große Heiterkeit) — die Sache nicht gefallen lassen — ich verklage nie wieder Jemanden (Stürmische Heiterkeit) — ich verklagte damals den Herrn Krieger. Dieser fand aus seinen Fractionsgenossen drei Zeugen, welche eidlich aussagten, man hätte damals mich unbedingt dahin verstehen müssen, mein materielles Wohlbefinden sei in Folge meines Gesinnungswechsels, also auf rein materiellem Wege, ungefähr durch Geld — direct herausgesagt — verbessert worden. Meine Klage gegen Krieger wurde abgewiesen und — das ist die ganze Geschichte. (Große Heiterkeit.) Die Herren haben ihren Proceß, der ganz correct durchgeführt ist, ich bin damals reingefallen, aber ich bin bis heute noch voll und treu der nationalen Gesinnung wie vor 45 Jahren.

Präsident v. **Wedell**: Die Ausführungen des Vorredners geben mir zu einer Bemerkung Veranlassung. Ich habe auf die Bemerkung des Abg. Bebel, auf die er sich bezog, genau aufgepaßt und mir demnächst den stenographischen Bericht vorlegen lassen, ob ich ihn richtig aufgefaßt habe. Ich habe darnach die Ueberzeugung gewonnen, daß ich in den Aeußerungen einen Vorwurf gegen den Abg. Götz, als habe dieser seine Ueberzeugung gegen Bezahlung gewechselt, meinerseits nicht finden konnte.

Abg. Dr. v. **Marquardsen**: Ich habe nicht gesagt, daß wir gegen dies Gesetz seien; das würde ja mit meiner Erklärung im Widerspruch stehen, daß wir es verlängern wollen. Ich habe für eine spätere Zeit darauf hingewiesen, daß es auch eine Frage sei, ob man dies temporäre Gesetz nicht in ein dauerndes Specialgesetz umwandeln könne. Auf die Aeußerung des Abg. Windthorst, warum wir das jetzt nicht versuchten, habe ich schon erklärt, daß dazu noch keine Vorbereitungen getroffen seien, und daß hierzu die zwei Jahre benutzt werden könnten. Dann habe ich gesagt, man dürfe aus einem bestehenden Gesetz, welches die Expatriirung gestattet, nicht auf die Zulässigkeit eines neu zu erlassenden schließen, weil die Folgen des neuen Gesetzes für Hunderte von Familien nicht zu vergleichen seien mit den Folgen des früheren Gesetzes. Dieser Meinung bin ich jetzt noch.

Abg. **Singer**: Herr v. Kardorff soll — als ich im Saale nicht anwesend war — gesagt haben, ich sei kein Socialdemokrat, sondern nur aus Versehen in die Socialdemokratie hineingekommen. So gleichgiltig mir das Urtheil des Herrn v. Kardorff ist, constatire ich doch, daß ich Niemandem das Recht gebe, meine Ansichten als nicht meiner inneren Ueberzeugung entsprechend zu betrachten. Ich gehöre nicht zu denen, welche die Verbreitung von Lügen gewohnheitsmäßig betreiben, was man von manchen, Herrn v. Kardorff nahestehenden Personen nicht sagen kann. Ich bestreite Herrn v. Kardorff das Recht zu einer Kritik, die unter Ehrenmännern — und Ehrenmänner sind wir ja alle — nicht üblich ist.

Präsident ruft den Abg. Singer wegen der letzten Aeußerung zur Ordnung.

Abg. v. **Kardorff**: Ich muß Herrn Singer erwidern, daß ich mir jeder Zeit das Recht vorbehalte, irgend einem Herrn von den Socialdemokraten zu sagen: Sie gehören nicht in Ihre Partei; Sie sind eigentlich Fortschrittsmann.

Abg. **Bebel**: Herr Dr. Götz hat in seiner persönlichen Bemerkung selbst zugestanden, vor 1870 großdeutscher Demokrat gewesen zu sein. Dann darf ich ihn wohl einen „rothen" Demokraten nennen. Weiter constatire ich, daß Herr Dr. Götz 1868 als Candidat meiner Partei auftrat, die damals ein 1866 in Chemnitz entworfenes Programm hatte, welches sehr roth, theilweise socialistisch gefärbt war, und auf dieses Programm gewählt worden ist.

Präsident: Das ist keine persönliche Bemerkung.

Abg. **Bebel**: Ich glaubte, daß, nachdem Herr Dr. Götz hier seinen Lebenslauf erzählt hat. . . .

Präsident: Herr Abg. Götz hat dabei immer auf seine Person Bezug genommen.

Abg. **Bebel**: Herr Götz behauptete, ich sei als Drechslergeselle — er betonte den „Gesellen" sehr — sehr conservativ gewesen. Ich bin stolz darauf, Drechslergeselle gewesen zu sein. Daß mir aber Prof. Biedermann zu radical gewesen wäre, ist durchaus falsch. Den Proceß nun hat Herr Dr. Götz für sich wesentlich günstiger dargestellt. . . .

Präsident: Das ist wiederum nicht persönlich.

Abg. **Bebel**: Für jetzt habe ich auch genug gesagt.

[**Ueber die Vorgänge auf Samoa**] bringt die „Köln. Zeitung" anscheinend von officiöser Seite eine Darstellung, welche die letzthin aus englischen und australischen Quellen verbreiteten Nachrichten in Abrede stellt. Nicht die Deutschen, sondern König Tamasese soll danach eine Kopfsteuer eingeführt haben. Von amerikanischer und australischer Seite sei es versucht worden, die Eingeborenen gegen die Erlegung dieser geringfügigen, aber neuen Steuer aufzuhetzen; der Versuch sei aber im Wesentlichen fehlgeschlagen, und die wenigen steuerweigernden Elemente zur Ordnung zu rufen, sei dem König leicht gelungen. Eine Einmischung der Deutschen habe nicht stattgefunden. Betreffs der Nachrichten, daß demnächst ein deutscher Richter in Samoa eintreten werde, weist die „Köln. Zeitung" darauf hin, daß schon z. Z. Malietoas von der Samoa-Regierung ein besonderer Municipalrichter in Apia eingesetzt worden ist, der seit Jahresfrist allerdings ein Deutscher Namens Martin sei, und der nach dem Thronwechsel von König Tamasese auch in seinem Amt bestätigt worden sei. Eine Aenderung oder Neuberufung sei in keiner Weise bevorstehend oder beabsichtigt. Die Behauptung von einer bevorstehenden Annexion Samoas durch Deutschland wird schließlich ebenfalls dementirt.

[**Vor dem Berliner Schöffengerichte**] stand am Sonnabend die Privatklage des früheren Gutsbesitzers **Hermann** gegen den Chefredacteur der „Voss. Ztg.", Herrn **Stephany**, zur Verhandlung. Berliner Blätter berichten hierüber: Der selbst ganz vermögenslose Herr Hermann kaufte vor Jahren als Generalbevollmächtigter einer gleichfalls vermögenslosen Freifrau v. d. Malsburg, geb. v. Baumbach, welche von ihren Kindern unterstützt wurde, eine Anzahl Häuser und ließ sich überhaupt in größere Speculationen mit Grundstücken, Gütern, Bergwerken 2c. ein. Viele Personen weinen dieser Thätigkeit des Herrn Hermann noch heute Thränen der Verzweiflung nach. Unter denjenigen, welche behaupteten, von Herrn Hermann um die Summe von 100 000 Mark betrogen zu sein, weil derselbe die Freifrau v. d. Malsburg als eine sehr vermögende Frau und Besitzerin von 3 Rittergütern darstellte, gehörte auch die Frau Geh. Justizrath Hecker. Auf Grund einer von derselben erstatteten Anzeige wurde Hermann endlich in Haft genommen und ihm der Proceß wegen Betrugs gemacht. Wie hier gleich mitgetheilt werden mag, endete die Gerichtsverhandlung nach dem vorliegenden Erkenntniß damit, daß der Gerichtshof das Vorliegen eines vollendeten Betruges allerdings annahm, indessen auf Freisprechung erkennen mußte, weil Verjährung eingetreten war. Als Herr Hermann damals hinter Schloß und Riegel gebracht wurde, erregte diese Thatsache natürlich berechtigtes Aufsehen und, wie mehrere andere Zeitungen, brachte auch die „Vossische Zeitung" einige Artikel, welche von Berichterstattern herrührten, die notorisch mit der Polizei Fühlung hatten. Herr Hermann hat nun die „Voss. Ztg." herausgegriffen, um auf Grund dieser Artikel im Wege der Privatklage „seine angegriffene Ehre wieder zu repariren". Er hatte eine Anzahl von Bemerkungen herausgegriffen, durch welche er schwer beleidigt sein wollte; bezüglich der schwersten Punkte ist jedoch die Klage zurückgewiesen und es sind nur folgende Theile der Artikel zum Gegenstande der Privatklage ausersehen worden: Hermann habe die von ihm erworbenen Grundstücke ausgenutzt, sie dann den Hypothekengläubigern überlassen und zahlreiche Personen hineingelegt; er habe das Vermögen der Frau von Malsburg verspeculirt, habe seine eigene Frau nur unter der Bedingung geheirathet, daß sein Schwiegervater ihm ein Bergwerk mitgab, er habe auf einer öden Fläche plötzlich ein Bergwerk entdeckt und eine Actien-Gesellschaft gegründet, bei welcher viele kleine Leute um ihr Geld gebracht worden sind. — Herr Stephany erklärte, daß er sich zur Aufnahme der betreffenden Artikel für verpflichtet gehalten habe, um das Publikum vor einem Manne zu warnen, dessen Thätigkeit namentlich auch in Westfalen ihm schon seit 30 Jahren bekannt gewesen sei. Er wisse, daß gegen den Kläger auch schon wiederholt die Gerichte angerufen worden sind, daß sich derselbe aber immer schlauer gezeigt habe, wie seine Ankläger. Die Ergebnisse der sehr umfangreichen Beweisaufnahme, welche weit hineinstieg in die Geheimnisse der Grundacten, waren schwerlich nach dem Sinne des Klägers. Einerseits ergab dieselbe eine ganz erstaunliche Unsumme von verwickelten Rechtsgeschäften, Cessionen, Eintragungen, Hypotheken-Tauschgeschäften, Subhastationen 2c.; andererseits war ein halbes Dutzend von Personen zur Stelle, welche trotz des klägerischen Widerspruchs dabei blieben, daß sie durch falsche Vorspiegelungen des Herrn Hermann um Hab und Gut gebracht worden seien, und es wurde ferner festgestellt, daß der Kläger seine vielen Grundstückskäufe ohne eigene Baarmittel in Scene gesetzt hat, und daß ein großer Theil dieser Grundstücke ebenso verkracht ist, wie die „Grunderwerb- und Baugesellschaft Impériale", zu welcher er in naher Beziehung stand. Die Beweisaufnahme wurde außerordentlich genau protocollirt, namentlich die Aussagen der angeblich von Herrn Hermann arg geschädigten Zeugen. Der eine derselben schrie ihm in seiner noch heute andauernden Aufregung zu: „Was Sie an mir gethan, ist ärger, als was Sobbe gethan", ein anderer erklärte, daß es ihm heute bei ruhigem Verstande gar nicht faßbar sei, wie er sich von dem Kläger so stark habe übervortheilen lassen. — Nachdem in vierstündiger Verhandlung alle diese Dinge in ausführlichster Weise festgestellt worden waren, sah Herr Hermann wohl ein, daß diese Privatklage nicht im Stande sei, seine Ehre zu repariren, und während er anfänglich alle Vergleichsvorschläge zurückgewiesen, kam nun auf seine Anregung ein Vergleich dahin zu Stande, daß der Angeklagte unter Uebernahme der Kosten protocollarisch erklärte, daß sich nicht alle Punkte der betr. Artikel als wahr erwiesen haben.

Posen, 30. Jan. [**Ueber die Thätigkeit der Ansiedelungs-Commission**] im Jahre 1887 berichtet das „Pos. Tgbl.": Im vergangenen Jahre sind 27 Rittergüter und 13 selbstständige Bauerwirthschaften angekauft worden. Das größtentheils im Regierungsbezirk Bromberg gelegene Areal betrug insgesammt: Gutsareal 14835 Hekt. mit einem Kaufpreise von 8 719 251 M., bäuerliches Areal 575 Hekt. zu 352080 M. Unter Hinzurechnung der Erwerbungen aus 1886 befanden sich Ende 1887 in fiscalischem Besitze 27 260 Hekt. mit einem Kaufpreise von 15 833 576 M., davon war

Kleine Chronik.

Im Kaiserhause in Goslar ist man zur Zeit damit beschäftigt, im Kaisersaale die nördliche und südliche Giebelwand zur Aufnahme von Gemälden herzurichten. Während an der südlichen Hauptwand im Mittelbilde die Errichtung des Reiches, links der Kampf des Kaiserthums mit der kirchlichen Macht und rechts mit der weltlichen Macht durch eine Anzahl geschichtlicher Gemälde versinnbildlicht ist, werden an den Giebelseiten Anfang und Ende der Kaiserzeit bis zum Untergang der Hohenstaufen in verschiedenen Bildern dargestellt werden. Daneben sodann das Wiedererwachen des Reiches, symbolisch dargestellt durch die Scene, in welcher Dornröschen durch den Kuß des Prinzen zu neuem Leben erwacht. Die Wandgemälde im Kaisersaale sind übrigens in der letzten Zeit bedeutend gefördert worden. Unter Anderem wurden in letzter Zeit folgende Bilder vollendet: Bernhard von Clairvaux heftet Konrad III. das rothe Kreuz an; eine Symbolik des Streites zwischen Welfen und Hohenstaufen; ein Bild, auf welchem Otto von Wittelsbach gegen Roland, den päpstlichen Legaten und späteren Papst Alexander III., auf dem Reichstage zu Besançon 1157 die Ehre des Reiches gegen päpstliche Anmaßung vertheidigt; Heinrich der Löwe bittet auf dem Reichstage zu Erfurt 1181 den Kaiser um Befreiung von der Reichsacht; die Unterwerfung Mailands; ein Hoffest zu Mainz 1184, wo der Minnesänger Heinrich von Veldecke vor Friedrich I. und seiner Gemahlin Beatrice singt; Friedrich II. setzt sich in Jerusalem selbst die Krone von Jerusalem auf; Wiederbelehnung des ältesten Sohnes Heinrichs des Löwen mit einem Theil des väterlichen Erbes. In Arbeit sind: die Schreckensherrschaft Heinrichs VI. in Sicilien; die Hinrichtung Konradins, des letzten Hohenstaufen. Im Vorjahre sind auch die neuen baulichen Arbeiten an der Kaiserpfalz theils fertig gestellt, theils der Vollendung nahegebracht. Von hervorragender Wirkung für die Gesammtansicht der Kaiserpfalz ist der zwischen dem Kaiserhause und der St. Ulrichs-Kapelle neu erbaute Arkadengang. Man betritt den im Stil der übrigen Baulichkeiten hergestellten Gang von der durch die Freitreppe direct zu erreichenden Vorflur des Kaisersaales aus durch eine bisher zugemauerte Thür. Der etwa 2 m breite Gang führt in den oberen Raum der St. Ulrichs-Kapelle. Auch ist unter anderm ein Thurm neuerbaut. Das Fremdenbuch des Kaiserhauses weist für 1887 die Zahl von 5500 Besuchern auf.

Die Berliner Geselligkeit. In seinen „Briefen aus der Reichshauptstadt" schildert ein bekannter Feuilletonist der „Köln. Ztg." die gesellschaftlichen Zustände im heutigen Berlin. Er schreibt u. A.: Mehr oder minder „exclusiv" lebt der hohe Beamtenstand und leben die Lehrer der Hochschulen. Der Bildungsgang der Angehörigen dieser Kreise bringt es mit sich, daß hier ein weiterer geistiger Blick vorhanden ist. Aber sehr leicht entwickelt sich auch starkes Selbstgefühl, welches nicht selten bei den gelehrten Herren leicht in Dünkel ausartet. Ein eigentliches Gesellschaftsleben besitzen diese Stände als solche nicht. Einestheils erlauben es die Verhältnisse selbst einem hohen Beamten in Berlin sehr selten, „Haus" zu machen. Die Familie begnügt sich, zuweilen jene Feste zu veranstalten, welche man „Abfütterungen" nennt. Schön ist die Bezeichnung nicht. Lebt die Familie nur vom Gehalt des Vaters, dann ist die Wohnung stets etwas beschränkt. Es gehört viel Begabung dazu, wenn die Hausfrau es fertig bringt, auch aus Wohn- und vielleicht Schlafzimmern für einen Abend „Gesellschaftsräume" herzustellen, in welchen fünfzig bis hundert Menschen Platz finden sollen. Da kommt es vor, daß sogar der Corridor, falls er etwas größer ist als gewöhnlich in Berlin, zu einem Zimmer umgewandelt wird. Die Sache ist nicht so billig wie vor dreißig und vierzig Jahren. Damals wurden noch die sogenannten „Geheimraths-Butterbemmchen" hergestellt: zwei durchsichtige Scheibchen Schwarzbrot bestrich man vorsichtig mit etwas Butter und legte zwischen sie eine Ahnung von Fleischbelag. Dazu wurde der ästhetische Thee gereicht, dessen Haupteigenschaft, wie boshafte Menschen sagten, es war, daß er wie das Absolute stets aus sich heraus sich von neuem erzeugen konnte. Wo sind diese schönen Zeiten! Ich habe bei vielen Geheimräthen zu verkehren das Vergnügen, aber jene „Bemmchen" sind zu einer lieblichen Mythe geworden, deren nur wir Aeltere noch mit stiller Wehmuth gedenken. Wahrscheinlich ist das Recept zur Herstellung verloren gegangen. Man stellt heute ganz andere Forderungen an Küche und Keller. Und das ist ein schwerer Mißstand, welcher in Berlin besonders stark sich seit den letzten 15 bis 18 Jahren entwickelt hat. Das vertheuert die Geselligkeit und zwingt zu den „Abfütterungen", deren eine immerhin noch billiger ist, als wenn man mehrmals einen kleinern Kreis zum Souper bei sich sieht. Der heutige Tafelluxus hat seinen Ursprung besonders in den Börsenkreisen. Neue Vermögen bethätigen sich nach außen am liebsten in materiellen Genüssen; die frischgebackene Million hat keine Bildung und prunkt gern — sie thut es natürlich am liebsten vor vielen Gästen. Halten sich auch gewisse Stände bis heute von diesen Kreisen fern, so haben doch letztere auf die Art des Gesellschaftslebens wachsenden Einfluß gewonnen. Es giebt Künstler, Schriftsteller, sogar einzelne Gelehrte, welche zumeist bei der modernen Million verkehren und, falls ihre Einnahmen — oder ihr Credit — dazu ausreichen, ihre Lebensweise nach dem Vorbild einrichten. Die Soupers dehnten sich allmählich zu Mittagstafeln aus und diese wieder gewannen eine mit menschlichen Mitteln kaum meßbare Länge. Jeder Gang von der Suppe an besteht aus zwei Gerichten und die Zahl der Gänge ist Legion. Schließlich schlafen Hirn und Füße ein und nur die Kauwerkzeuge allein bleiben mechanisch in Thätigkeit. Das Essen in der Gesellschaft wird niemand in unsern Breitegraden verdammen, sobald aber das Gesellschaftsleben nur noch im Essen besteht, geht dabei jeder Rest geselligen Geistes verloren. Bezeichnend ist eine Kleinigkeit. Noch vor etwa zwanzig Jahren gab es in Berlin kaum mehr als drei „Delicatessen-Handlungen". Heute ist Berlin W. von ihnen dicht besetzt und schon erstrecken sie sich bis in die Vorstädte hinaus. Mancher führt als Vorzug dieser „Gesellschaft" an, daß man in ihr sich „zwangloser" bewegen könne. Echte Zwanglosigkeit fordert jedoch sehr viel gesellschaftliche Bildung. Und diese ist hier wirklich nicht oft zu finden. So artet die Zwanglosigkeit meist in Formlosigkeit aus; der Witz überspringt die Grenzen, welche ihm die Gegenwart von Frauen bestimmen müßte. Aber Frauen wie Mädchen sind schon an dieses „Sichgehenlassen" gewöhnt. So hat sich denn eine Freiheit des Benehmens und der Sprache entwickelt, welche man für genial und geistreich hält, die aber in Wahrheit das Gegentheil feiner Sitte darstellt. Diese Zwanglosigkeit hat sich erst in den zwei letzten Jahrzehnten entwickelt und Presse, Roman und Schauspiel haben viel dazu beigetragen, sie wenigstens in diesen, am wenigsten exclusiven Kreisen „gesellschaftsfähig" zu machen.

Ein neuer Erwerbszweig ist in Paris erfunden worden. Die Cravatte bildet bekanntlich im Dasein eines jungen Lebemannes eines der wichtigsten Kleidungsstücke. Nur Wenige verstehen es, den Knoten allen Anforderungen des Geschmacks entsprechend zu knüpfen. Und ein wirklicher Elegant wird niemals eine Cravatte mit künstlichem Knoten tragen. Mehrere größere Geschäfte in Paris haben nun neuestens einige ihrer Bediensteten in der Kunst, die Cravatte zu binden, abrichten lassen. In der jetzigen Saison der Bälle und Soiréen steigen diese Bediensteten um 6 Uhr Abends in einen Fiaker und besuchen ihre Kunden. In zwei Stunden haben sie 20 bis 30 Cravatten gebunden und sich 40—60 Francs verdient, denn das einmalige Binden kostet 2 Francs.

Vom Berliner Opernhause erzählt die „T. R.": Vor dem königl. Opernhause herrschte am Sonntag Abend ein großer Andrang; **Marcella Sembrich** sollte als „Lucia" bei erhöhten Preisen auftreten; die Sängerin sah sich jedoch in Folge einer Heiserkeit gezwungen, abzusagen, und die Generalintendanz in Folge dieser Absage veranlaßt, das bereits am Vormittag ausverkaufte **Opernhaus am Sonntag zu schließen**. Diese Mittheilung wurde am späten Nachmittag an mehreren, nicht an allen Anschlagssäulen veröffentlicht; der größte Theil der Billetinhaber wanderte in Folge dessen zum Opernhause, um die Sembrich zu hören, und war nun über die vollständige Schließung des Hauses nicht gerade angenehm erstaunt. Nach dem veröffentlichten Anschlage sollte den Inhabern von Billets das dafür gezahlte Geld an der Abendkasse zwischen 6 und 7 Uhr zurückgegeben werden; von dem Gedränge, welches sich um diese Zeit vor dem Opernhause entwickelte, kann man sich ungefähr einen Begriff machen, wenn man erwägt, daß mehr als tausend Personen in einer Stunde ihr Geld zurückverlangten. — Als die Absage der Frau Sembrich ins Bureau der Intendanz gelangte, wurde der Beschluß gefaßt, anstatt „Lucia von Lammermoor" Lortzing's „Waffenschmied" zur Aufführung zu bringen; dieser Beschluß konnte jedoch nicht verwirklicht werden, da Herr **Krolop**, der Vertreter der Titelrolle, erklärte, in Folge einer Unpäßlichkeit nicht singen zu können.

Gutsareal 26474 Hekt. Noch im Jahre 1886 war für zwei Güter der Ansiedelungsplan aufgestellt und genehmigt worden. Hierzu sind 1887 noch 27 bisher großwirthschaftlich betriebene Güter getreten, bei denen die Besiedelung theils durchgeführt, theils begonnen, theils nur die planmäßige Bearbeitung vorbereitet ist. Was das eigentliche Ansiedelungsgeschäft anlangt, so hat die Commission keinerlei Schritte gethan, um Bewerber heranzuziehen, und es war schon schwierig für sie, die aus eigener Initiative an sie herantretenden Wünsche zu befriedigen. In vielen Hunderten von Fällen wurden die aus fast allen Gegenden Deutschlands zugereist kommenden Bewerber in persönlichem Verkehre unterrichtet. „Es ist erstaunlich, sagt der Bericht, welch hohes Maß von gesundem Urtheil und klarem Blick oft bei diesen Unterredungen von Männern bekundet wurde, die der Klasse der einfachen ländlichen Bevölkerung angehörten und die, kaum je über die Flur des Heimathsdorfes hinausgekommen, zum ersten Male sich die hiesigen Verhältnisse auf dem Lande angesehen hatten." Unter den Bewerbern waren nach den von ihnen ausgefüllten Fragebogen 2482 Evangelische mit einem durchschnittlichen Vermögen von 3584 Mark, 333 Katholiken mit 2888 Mark, 9 Mennoniten mit 10944 Mark, 3 Israeliten mit 11667 M. Durchschnittsvermögen. Als Anwärter haben sich für Restgüter 122, für kleinbäuerlichen Betrieb 2252, für Handwerkerstellen mit Landwirthschaft 453 gemeldet. Aus dem Berichtsjahre sind 142 bindende Punktationen mit Ansiedlern verblieben, auf Grund deren von dem Präsidenten demnächst der Zuschlag ertheilt wurde. Von besonders großem Interesse wird die Feststellung des finanziellen Resultats sein, welches bezüglich der Schadloshaltung des Staates bei den Ansiedelungen erreicht wird. Eine solche Berechnung läßt sich in jedem Falle machen, wenn die Vergebung des Gutes in vollem Umfange erfolgt, die Beträge für Beamten 2c., z. B. Schulen belegt sind u. s. w. Letzteres ist noch in keinem Falle völlig geschehen. Von den 10 im Berichtsjahre zur Besiedelung ausgelegten Gütern sind bei 4 neben vollständig abgeschlossener Besiedelung die Baukosten aufs Sorgfältigste veranschlagt und die Bauten zum Theil schon unter den Anschlagspreisen vergeben. Die hiernach aufgestellten Rechnungsabschlüsse ergeben das erfreuliche Resultat, daß die Ansiedelung ohne erhebliche Opfer an Capital durchführbar ist. Selbst bei einer recht auskömmlichen Dotirung der neuen Gemeinden mit Schul- und Wohlfahrtseinrichtungen auf Kosten des Staates haben letztere nur zwischen 4,73 Procent und 7,18 Procent geschwankt und nicht unerhebliche Beträge sind zur Weiterverwendung in die durch das Gesetz ausgewiesenen Fonds zurückgeflossen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 31. Januar.

*** **Ein interessantes Werk chinesischer Plastik** aus dem Privatbesitz eines hiesigen Sammlers ist zur Zeit in Trewendt und Granier's Buch- und Kunsthandlung, Albrechtsstraße, ausgestellt, interessant durch das dargestellte Sujet wie als Beweisstück für die große Geschicklichkeit, mit welcher die Chinesen die Bronzetechnik handhaben, in der sie von jeher die erfahrensten Meister waren. Die plastische Composition stellt eins jener phantastischen Ungeheuer dar, wie sie in der Märchenwelt des Orients und Occidents gleichmäßig eine hervorragende Rolle spielen. Im Wesentlichen hat das in Rede stehende Exemplar einer außerordentlichen Thiergattung die Gestalt des Lindwurms, eines der gefürchtetsten Ungethüme der deutschen Sage, in der bildenden Kunst vielfach in Beziehung gebracht zu tapferen Rittern 2c. Im vorliegenden Falle finden sich aber an dem Ungeheuer charakteristische Merkmale verschiedener Thiere vereinigt vor. Der Kopf zeigt eine bunte Mischung aus den Bestandtheilen eines Adler-, Schlangen- und Gott weiß was für eines anderen Kopfes; außer einem Geweih zeigt er die spitzige Zunge einer Schlange, die langen Bartfäden irgend eines Seethieres 2c. Die vier Füße des in scheußlichen Windungen sich krümmenden langgedehnten, über und über mit Stacheln bedeckten Leibes endigen dreizehig in Vogelkrallen. Das Ungeheuer wendet wie zur Vertheidigung den Kopf nach rückwärts und speit aus seinem geöffneten Rachen eine ganze Wolke giftigen Hauches aus, die sich nach oben hin in wirren Contouren in die Breite vertheilt. In statischer Hinsicht ist die Stellung der Beine interessant, durch welche trotz der sehr unregelmäßigen Krümmung des Thierleibes eine durchaus zuverlässige Stabilität der plastischen Composition erzielt wird, so daß es sich das Ungeheuer gefallen lassen kann und muß, als Träger einer kleineren plastischen Gruppe zu dienen, die auf der Verbreiterung der erwähnten aus dem Rachen hervorgefauchten Wolke ihren Standplatz gefunden. Diese kleinere Composition, wie das lebendige thierische Untergestell aus Bronze, stellt eine nichts weniger als schöne Chinesin dar, die in der linken Hand eine Zwiebel, in der rechten eine ziemlich große Kelle hält. Ist die Dame eine Zwiebelverkäuferin, oder spricht dagegen die feinere Stickerei ihrer Gewänder? Die Figur läßt wohl verschiedene Deutungen zu. Die Gruppe dürfte eine Länge von $\frac{3}{4}$ bis 1 Meter und eine Höhe von $\frac{3}{4}$ Meter haben. Die Bronze weist eine schöne Patinabildung auf. Das Stück vermag bei seiner unzweifelhaften Echtheit eine sehr interessante Nummer in einer Sammlung von Erzeugnissen chinesischen Kunstschaffens abzugeben. Bemerkenswerth ist die Verwendung von messingähnlichem Metall für die Hornhaut des Auges bei dem Ungeheuer; der Stoff, aus welchem der Augapfel hergestellt ist, wird zu seiner Bestimmung einer näheren Untersuchung bedürfen.

Lotterie. Am achten Ziehungstage der 4. Klasse 177. königl. preuß. Klassenlotterie fiel ein Hauptgewinn von 150000 Mark auf Nr. 35453 in die Collecte des Herrn Scheche zu Breslau.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **San Remo,** 31. Jan. Die gestrige Ausfahrt ist dem Kronprinzen gut bekommen, obgleich er nach seinem Ausspruch die Kälte etwas empfand. Das Bulletin geht heute oder morgen ab. Mackenzie fuhr soeben mit Howell nach Ventimiglia zum Besuch in der Villa Hamburg und kehrt Abends hierher zurück.

* **Berlin,** 31. Jan. Pariser Blätter melden: General L'Hotte, Vorsitzender des französischen Cavallerie-Ausschusses, hat das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens erhalten.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Rom, 31. Jan. Amtlich wird gemeldet: Sahati wird morgen besetzt und das Hauptquartier dahin verlegt.

Petersburg, 31. Jan. Das „Journal de St. Pétersbourg" erklärt das Gerücht, daß die russische Gesandtschaft in Bukarest anläßlich des mit einem Stallknecht derselben vorgekommenen Zwischenfalls die Beziehungen zu den rumänischen Behörden eingestellt habe, für gänzlich unbegründet. Der Vorgang sei ohne jede Bedeutung. Es wurden diesbezügliche Erklärungen erbeten und ertheilt. Darauf beschränke sich Alles, was vorgekommen sei.

Petersburg, 31. Jan. Der Börsenberichterstatter des „Journals de St. Pétersbourg" sagt, es sei überflüssig, das Gerücht, betreffend die Aufnahme einer neuen russischen Anleihe in Paris, als unsinnig zu bezeichnen, er habe erst vor einigen Tagen die zu ergreifenden Finanzmaßregeln dargelegt, seitdem sei sicher keine Aenderung eingetreten.

Petersburg, 31. Jan. Der „Regierungsanzeiger" meldet: Auf Befehl des Kaisers vom 6. October 1887 wurden nachstehend genannte Personen einer besonderen Abtheilung des Senats für Staatsverbrechen zur Aburtheilung überwiesen: Kleinbürger Orshich und Petrowsky, Kosakencapitän Tschernow, Edelmann Alexandrin, Kleinbürger Ssigida nebst Frau, Beamtenfrau Trinitatskaja und Kleinbürgerin Feodorowa. Dieselben sind angeklagt, einer geheimen revolutionären Vereinigung, genannt die Partei der „Naradnajawolja", beigetreten zu sein und zwecks Verübung terroristischer Thaten Explosivwurfgeschosse aufbewahrt zu haben. Einige Angeklagte errichteten außerdem eine geheime Druckerei in Taganrog, die am 23. October 1886 entdeckt wurde. Die Aburtheilung des Orshich wurde wegen Krankheit desselben vertagt, die übrigen 7 Angeklagten sind für schuldig befunden und zur Hinrichtung durch den Strang verurtheilt worden. 5 Angeklagten wurden Milderungsgründe eingeräumt, 6 reichten Gnadengesuche ein. Schließlich begnadigte der Kaiser alle 7 und zwar: Petrowsky und Ssigida zu fristloser Zwangsarbeit, Alexandrin zu 18, Tschernow zu 15, die Frau Trinitatskaja zu 12, ferner die Frauen Ssigida und Feodorowa zu 8 Jahren Zwangsarbeit.

Washington, 31. Jan. Der Präsident erließ eine Proclamation, wonach für die aus deutschen Häfen kommenden Schiffe die Tonnengebühr von 6 Cents aufgehoben wird.

Wasserstands-Telegramm.

Brieg, 30. Jan., Vorm. 8 Uhr. O.-P. 5,60, U.-P. 3,62 m.
— 31. Jan., Vorm. 8 Uhr. O.-P. 5,32, U.-P. 3,04 m. — Letzte Nachricht.

Breslau, 30. Jan., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + — m
— 31. Jan., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 1,15 m.

Handels-Zeitung.

Amsterdam, 31. Jan., 12 Uhr. (Original-Telegramm der „Breslauer Zeitung".) Ablauf der heute hier abgehaltenen Auction über 43667 Ballen Java- und 150 Kisten Padang-Kaffee.

Nr.	Anzahl der Ballen.	Beschreibung.	Taxe.	Ablauf.
A. 1.	2758	Pangool	$43\frac{3}{4}$	$41\frac{1}{2}$ C.
A. 4.	1107	Tjilatjap	$44\frac{1}{2}$	$41\frac{3}{4}$ C.
A. 5.	3483	Tjilatjap	$43\frac{1}{2}$	$40\frac{1}{2}$ C.
A. 6.	483	Tjilatjap	$44\frac{1}{4}$	41 C.
A. 16.	1580	Pangool	44	$41\frac{1}{4}$ C.
R. 1.	1988	Preanger	45	$42\frac{3}{4}$ C.
R. 5.	5001	Preanger	$45\frac{1}{4}$	$42\frac{3}{4}$ C.

* **Preussische Staatsbahnen.** Die Einnahmen der preussischen Staatsbahnen im Monat December beliefen sich auf 59915781 M., was gegen den gleichen Monat des Vorjahres ein Mehr von 6614945 M. ergiebt. Es ist als interessant hervorzuheben, dass von dieser Mehreinnahme 5594923 M. allein auf den Güterverkehr entfallen. Die Einnahme seit Beginn des Etatsjahres bis Ende December belief sich auf 560577100 M., gleich einer Mehreinnahme von 37604048 M. Die Länge der preussischen Staatsbahnen beträgt Ende December 22603 km und hat sich gegen das Vorjahr um 550 km vermehrt. Pro Kilometer berechnet stellte sich die Einnahme im December auf 2653 M. oder 235 M. mehr und in der Gesammtperiode vom 1. April bis Ende December 1887 auf 25179 M., gleich einer Mehreinnahme von 1232 M. per Kilometer.

* **Russische Eisenbahnen.** Wie „Nowosti" hört, werden von der projectirten Belastung mit Gebühren befreit bleiben: die Zarskoje-Sselo, die Warschau-Wiener, die Warschau-Terespoler, die Warschau-Bromberger, die Lodzer, die Dünaburg-Witebsker, die Tambow-Koslower und die Orel-Witesker Eisenbahn. Wie es scheint, sollen auch diese Eisenbahnen die 3proc. Zuschlagssteuer zahlen. Auf dem letzten 27. allgemeinen Congresse der Vertreter sämmtlicher russischer Eisenbahnen ist, wie russische Blätter melden, festgestellt worden, dass die directe Verbindung zwischen allen russischen Eisenbahnen, wie sie vom allgemeinen Ustaw gefordert werde, vom 1. Januar 1888 ab in Kraft treten solle. In Ssaratow sind Bestrebungen im Gange, den Bau einer Eisenbahn von Pokrowskaja Ssloboda, gegenüber Ssaratow an der Wolga, bis Nowonsen, im Gouvernement Ssimbirsk, herzustellen. Die Bahn würde 374 Werst lang werden und 18700000 Rubel kosten.

* **Ein Hausse-Syndicat für Silber.** Berichte, welche der „N. Fr. Pr." aus Paris zugegangen sind, wollen wissen, dass dort eine Action zu Gunsten des Silberpreises durch ein Syndicat geplant sei. Eine solche Operation würde sich offenbar die Vorgänge auf dem Kupfer- und Zinnmarkte zum Muster nehmen. Bisher hat das Silber die Preissteigerung der unedlen Metalle nur in sehr geringfügigem Masse mitgemacht. Die Pariser Berichte versichern, dass sich sehr mächtige Häuser für die Preissteigerung des Silbers interessiren. Allerdings muss man Mittheilungen über angebliche Hausse-Consortien stets vorsichtig aufnehmen, da diese Consortien oft nur in der Phantasie der Speculation vorhanden sind.

ff. **Zur Einfuhr nach Italien.** Der „Moniteur Officiel du Commerce" theilt folgende Anordnung mit: Im Falle von Tarif-Streitigkeiten, die in Folge des seit dem 1. Januar in Kraft getretenen neuen Zollgesetzes zwischen Importeuren und Zollämtern eintreten könnten, ist ein Protokoll aufzunehmen, wonach auf Verlangen der Partei die Streitfrage sammt einem Muster der Waare der Handelskammer des Bezirkes und von dieser einer Experten-Commission vorgelegt wird. Unterwerfen sich Importeur und Zollamt dem Schiedsspruche der Handelskammer nicht, so können sie binnen 14 Tagen an das Finanzministerium appelliren. Die Entscheidung des Ministeriums ist dann — was die Tarif-Classification anbelangt — eine endgültige. Der Thatbestand der Contrebande ist nur dann vorhanden, wenn aus der definitiven Untersuchung unzweideutig hervorgeht, dass der Protest gegen die Classification der zollpflichtigen Waare von der Partei nur erhoben wurde, um ein betrügerisches Gebahren zu decken. Während der Dauer einer Tarifstreitigkeit kann die betreffende Waare das Zollgebiet nicht betreten, es sei denn, dass ein Depot in Höhe des von der Behörde geforderten Zolles ad interim erlegt wird. Ferner wird mitgetheilt, dass bei der Einfuhr von Baumwollenfäden in Italien deren Verzollung bis Ende Februar c. noch nach den Sätzen des alten Zolltarifs erfolge.

♃ **Breslau,** 31. Januar. [Von der Börse.] Die Stimmung der Börse war matt. Die für fremde Renten schon gestern schwache Haltung kam heute noch schärfer zum Ausdruck. Die Preise stellten sich jedoch nur für ungar. Werthe niedriger, während auf dem Russenmarkte die unfreundliche Tendenz mehr durch stärkeres Angebot, als durch Coursrückgang sichtbar war. Bergwerkspapiere durchweg nachlassend, Industriepapiere fest. — Geschäft recht schwerfällig.

Per ultimo Februar (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $138\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{1}{4}$ bez., Ungar. Goldrente $77\frac{5}{8}$—$\frac{1}{2}$ bez., Ungar. Papierrente 67 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $89\frac{7}{8}$—$\frac{3}{4}$ bez., Donnersmarckhütte $45\frac{3}{4}$ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf $63\frac{1}{8}$ bez., Russ. 1880er Anleihe $77\frac{1}{4}$—$\frac{1}{8}$ bez., Russ. 1884er Anleihe $91\frac{1}{8}$—91 bez., Orient-Anleihe II $52\frac{1}{4}$ bez., Russ. Valuta $174\frac{1}{4}$—174 bez., Türken $13\frac{3}{4}$ bez., Egypter $74\frac{3}{8}$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 31. Januar, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 138, 50. Disconto-Commandit —, —. Ruhig.

Berlin, 31. Januar, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 138, 40. Staatsbahn 85, 40. Lombarden 33, 70. Laurahütte 89, 90. 1880er Russen 77, 10. Russ. Noten 174, 20. 4proc. Ungar. Goldrente 77, 50. 1884er Russen 91, 10. Orient-Anleihe II 52, 30. Mainzer 103, 10. Disconto-Commandit 190, 50. 4proc. Egypter 74, 40. Still.

Wien, 31. Januar, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 268, 25. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Marknoten 62, 22. 4proc. ungar. Goldrente 96, 80. Ungar. Papierrente —, —. Elbethalbahn —, —. Unentschieden.

Wien, 31. Januar, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 268, 50. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 212, 30. Lombarden 83, —. Galizier 193, —. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 62, 25. 4% ungar. Goldrente 96, 72. Ungar. Papierrente 83, 35. Elbethalbahn 157, 50. Behauptet.

Frankfurt a. M., 31. Januar. Mittags. Creditactien $213\frac{1}{4}$. Staatsbahn $170\frac{5}{8}$. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 77, 60. Egypter 74, 50. Laura —, —. Still. Februarcourse.

Paris, 31. Januar. 3% Rente 81, 32. Neueste Anleihe 1872 107, 60. Italiener 93, 70. Staatsbahn 426, 25. Lombarden —, —. Egypter 375, —. Träge.

London, 31. Januar. Consols $102\frac{7}{8}$. 1873 Russen $91\frac{3}{4}$. Egypter $74\frac{1}{4}$. Regen.

Wien, 31. Januar. [Schluss-Course.] Besser.

Cours vom	30.	31.	Cours vom	30.	31.
Credit-Actien	269 —	268 50	Marknoten	62 15	62 15
St.-Eis.-A.-Cert.	213 20	212 25	4% ung. Goldrente	97 12	96 75
Lomb. Eisenb.	83 50	83 —	Silberrente	80 45	80 20
Galizier	193 —	193 —	London	126 50	126 65
Napoleonsd'or	10 $01\frac{1}{2}$	10 02	Ungar. Papierrente	83 90	83 42

Cours- Blatt.

Breslau, 31. Januar 1888.

Berlin, 31. Januar. [Amtliche Schluss-Course.] Still.

Cours vom	30.	31.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	103 —	103 20
Galiz. Carl-Ludw.-B.	78 —	77 50
Gotthardt-Bahn	116 90	116 40
Warschau-Wien	131 80	132 50
Lübeck-Büchen	159 50	160 10
Mittelmeerbahn	118 10	118 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	54 —	53 50
Ostpreuss. Südbahn	110 10	109 40
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	91 10	90 50
do. Wechslerbank	99 —	99 —
Deutsche Bank	163 —	162 90
Disc.-Command. ult.	190 50	190 60
Oest. Credit-Anstalt	138 40	138 70
Schles. Bankverein	109 10	109 —
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	101 80	100 70
do. verein. Oelfabr.	75 50	75 70
Hofm. Waggonfabrik	93 50	93 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	101 —	101 80
Schlesischer Cement	176 —	176 —
Bresl. Pferdebahn	130 —	130 —
Erdmannsdrf. Spinn.	66 50	71 —
Kramsta Leinen-Ind.	117 25	117 50
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	130 —	130 50
Donnersmarckhütte	45 70	46 —
Dortm. Union St.-Pr.	68 —	68 20
Laurahütte	90 —	90 —
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	103 20	103 20
GörlEis.-Bd. (Lüders)	118 10	118 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	62 70	63 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	135 60	135 70
do. St.-Pr.-A.	138 —	137 —
Bochum. Gussstahl. ult	135 70	135 70
Tarnowitzer Act.	— —	26 —
do. St.-Pr.	59 10	58 90
Redenhütte Act.	— —	— —
do. Oblig.	103 20	103 20
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 90	107 60
do. do. $3\frac{1}{2}$%	100 70	100 70

Cours vom	30.	31.
Preuss. Pr.-Anl. de 55	147 60	147 50
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 30	100 50
Preuss. 4% cons. Anl.	107 20	107 10
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	101 20	101 20
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	99 80	99 90
Schles. Rentenbriefe	104 30	104 40
Posener Pfandbriefe	102 70	102 70
do. do. $3\frac{1}{2}$%	99 50	99 40
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	100 —	100 —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	104 50	— —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	47 30	46 70
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	94 50	94 40
Oest. 4% Goldrente	88 10	87 50
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	62 10	62 40
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	64 60	64 20
do. 1860er Loose	112 20	111 90
Poln. 5% Pfandbr.	53 60	53 70
do. Liqu.-Pfandbr.	48 50	48 —
Rum. 5% Staats-Obl.	92 40	92 10
do. 6% do. do.	104 30	104 40
Russ. 1880er Anleihe	77 40	77 40
do. 1884er do.	91 50	91 30
do. Orient-Anl. II.	52 60	52 50
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	83 50	83 50
do. 1883er Goldr.	106 30	105 90
Türkische Anleihe	13 90	13 70
do. Tabaks-Actien	78 20	78 —
do. Loose	31 90	32 —
Ung. 4% Goldrente	77 90	78 —
do. Papierrente	67 20	67 —
Serb. amort. Rente	78 30	78 30
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 65	160 75
Russ. Bankn. 100 SR.	174 70	174 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	169 05
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 35
do. 1 „ 3 M.	— —	20 $27\frac{1}{2}$
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 70
Wien 100 Fl. 8 T.	160 60	160 70
do. 100 Fl. 2 M.	159 95	160 —
Warschau 100 SR 8 T.	174 20	174 —

Privat-Discont $1\frac{1}{2}$%.

Letzte Course.

Berlin, 31. Januar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Befestigt.

Cours vom	30.	31.	Cours vom	30.	31.
Oesterr. Credit. ult.	138 37	138 62	Mainz-Ludwigsh. ult.	102 87	103 —
Disc.-Command. ult.	190 50	190 87	Drtm. Union St. Pr. ult.	67 37	68 —
Berl. Handelsges. ult.	151 25	151 25	Laurahütte ult.	89 87	90 —
Franzosen ult.	85 50	85 37	Egypter ult.	74 25	74 37
Lombarden ult.	33 75	33 75	Italiener ult.	94 —	94 —
Galizier ult.	77 62	77 25	Ungar. Goldrente ult.	77 50	77 50
Lübeck-Büchen ult.	159 75	160 25	Russ. 1880er Anl. ult.	77 12	77 12
Marienb.-Mlawka ult.	51 87	52 25	Russ. 1884er Anl. ult.	90 87	91 —
Ostpr. Südb.-Act. ult.	72 75	73 75	Russ. II. Orient-A. ult.	52 25	52 25
Mecklenburger ult.	131 25	131 50	Russ. Banknoten ult.	174 25	174 25

Producten-Börse.

Berlin, 31. Januar, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 169, —, Mai-Juni 171, 25. Roggen April-Mai 122, 75, Mai-Juni 124, 75. Rüböl April-Mai 46, 30, Mai-Juni 46, 40. Spiritus April-Mai 100, —, Mai-Juni 100, 70. Petroleum Januar-Februar 25, 60. Hafer April-Mai 116, —.

Berlin, 31. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	30.	31.	Cours vom	30.	31.
Weizen. Matter.			Rüböl. Still.		
April-Mai	169 50	169 25	April-Mai	46 30	46 40
Mai-Juni	172 —	171 75	Mai-Juni	46 40	46 50
Roggen. Matt.					
Januar-Februar	— —	119 —	Spiritus. Matter.		
April-Mai	123 —	122 75	loco (versteuert)	98 90	98 20
Mai-Juni	125 —	124 75	do. 50er	50 10	50 —
Hafer.			do. 70er	31 80	31 60
April-Mai	116 50	116 —	April-Mai	100 10	99 80
Mai-Juni	119 25	118 50	Mai-Juni	100 80	100 50

Stettin, 31. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	30.	31.	Cours vom	30.	31.
Weizen. Unverändert.			Rüböl. Ruhig.		
April-Mai	170 —	170 —	Januar	46 50	46 50
Juni-Juli	174 —	173 50	April-Mai	46 70	46 70
Roggen. matt.			Spiritus.		
April-Mai	120 —	119 —	loco ohne Fass	98 30	98 —
Juni-Juli	124 —	123 50	loco mit 50 Mark Consumsteuer belast.	49 50	49 20
Petroleum.			loco mit 70 Mark	31 30	31 20
loco (verzollt)	12 75	12 75	April-Mai	99 50	99 50

Posen, 30. Januar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Producten-Bericht.] Wetter: Schön. Die Getreidezufuhr war am heutigen Wochenmarkte stark, Preise ohne wesentliche Aenderung gegen letzte Werthe. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Klgr. folgende Preise notirt: Weizen 16,00—15,60—14,50 M., Roggen 10,60—10,20—9,70 M., Gerste 10,30 bis 9,00 M., Hafer 10,40—9,70—9,20 M., Kartoffeln 3,40—3,00 M. — An der Börse: Spiritus fest. Gek. — Liter. Januar (50er) 48,50, (70er) 30,50, Februar (50er) 48,70, (70er) 30,60, März (50er) 49,30, (70er) 31,20, April-Mai (50er) 50,20, (70er) 32,10. Loco ohne Fass (50er) 48,50, (70er) 30,50.

Schifffahrtsnachrichten.

• **Norddeutscher Lloyd in Bremen.** Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Newyork- und Baltimore-Linien.

Dampfer	Bestimmung:	
Werra (Schnell-Dmpf.)	Bremen,	28. Januar, 9 Uhr Vm. in Bremerhaven.
Ems (Schnell-Dmpf.)	Bremen,	27. Januar, 7 Uhr Vm. von Newyork.
Eider (Schnell-Dmpf.)	Bremen,	28. Januar, — von Newyork.
Saale (Schnell-Dmpf.)	Newyork,	19. Januar, 7 Uhr Nm. von Southampton.
Elbe (Schnell-Dmpf.)	Newyork,	28. Januar, 8 Uhr Vm. von Southampton.
America	Baltimore,	26. Januar, — in Baltimore.
Rhein	Baltimore,	25. Januar, — von Bremerhaven.
der Brasil- und La Plata-Linien		
Köln	Bremen,	26. Januar von Coruna.
Condor	Bremen,	12. Januar. von Buenos Aires.
Frankfurt	Vigo, Bremen,	27. Januar St. Vincent pass.
Kr. Fr. Wilh.	Lissab., Antwerp. Bremen,	13. Januar St. Vincent pass.
Ohio	La Plata,	13. Januar in Montevideo.
Leipzig	La Plata,	7. Januar Santa Cruz pass.
Baltimore	Brasilien,	20. Januar in Bahia.
Strassburg	La Plata,	26. Januar Las Palmas pass.
Hannover	Coruna, La Plata,	27. Januar in Antwerpen.
Berlin	Lissabon, Brasilien,	27. Januar in Antwerpen.
der Linien nach Ost-Asien und Australien		
Hohenzollern	Bremen	23. Januar von Genua.
Hohenstaufen	Bremen	27. Januar in Colombo.
Nürnberg	Australien	17. Januar in Adelaide.
Habsburg	Australien	21. Januar in Aden.
Salier	Australien	27. Januar in Antwerpen.
Bayern	Bremen	28. Januar in Southampton.
Neckar	Bremen	21. Januar in Hongkong.
Braunschweig	Ost-Asien	28. Januar in Hongkong.
Sachsen	Ost-Asien	26. Januar von Genua.

Marktberichte.

§ **Striegau,** 30. Januar. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Der heut hierselbst abgehaltene Wochenmarkt war von Verkäufern und Käufern ziemlich zahlreich besucht, so dass sich ein verhältnissmässig reger Verkehr entwickeln konnte. Die Preise für Getreide stellten sich wie folgt: für 100 Kilogr. Weizen schwer 15,50 bis 16,00 M., mittel 14,50—15,00 M., leicht 13,50—14,00 M., Roggen schwer 11,10—11,50 M., mittel 10,30—10,70 M., leicht 9,50—9,90 M., Gerste schwer 12,20—12,60 M., mittel 11,40—11,80 M., leicht 10,60—11,00 M., Hafer schwer 10,40—10,80 M., mittel 9,60—10,00 M., leicht 8,80—9,20 M., Kartoffeln 4,00—4,80 M., Heu 6,00 bis 6,40 M., Richtstroh à Schock = 600 Kilogramm 24,00 M., Krummstroh 21,00 M., Butter à Kilogramm 1,70—1,90 M., Erbsen à Liter 20—25 Pf., Bohnen 20—25 Pf., Linsen 40 bis 45 Pf., Eier pro Schock 3,20—3,40 M.

Dresden, 30. Januar. [Productenbericht.] Wetter: Schnee. Stimmung: Flau. — Weizen, deutsche und sächsische Landwaare, per 1000 Ko. Netto Weissweizen 170—174 M., Braunweizen 166—170 M., do. ungar. Aussaat 168—172 M., do. engl. Aussaat 162—165 M., Weissweizen, Posener, 174—180 M., Russischer Weizen, weisser, 176—184 M., rother, 176—184 M. Roggen per 1000 Ko. Netto, sächsischer 118 bis 121 M., feucht 110—118 Mark, preussischer 120—123 Mark. Gerste per 1000 Ko. Netto, sächsische 130—140 M., böhm. u. mähr. 145—155 M., Futtergerste 90—100 M. Hafer per 1000 Ko. Netto 106—112 M. Feinste Waare über Notiz. Mais per 1000 Ko. Netto Cinquantine 140—145 M., rumänischer, alter 125—130 M., neuer 120—125 M., ungarischer 135 M., amerikanischer, mixed 124—127 M. Spiritus, unversteuert, per 10 000 Liter-Procent ohne Fass, mit 50 M. Verbrauchssteuer 50,00 M. G., mit 70 Mark Verbrauchssteuer 31,00 M. G.

* **Wolle.** Leipzig, 28. Jan. In Kammzug, wie in Kämmlingen und Garnen entwickelte sich in der verflossenen Woche ein lebhaftes Geschäft. Die günstigen Nachrichen aus Antwerpen haben die Umsätze vortheilhaft beeinflusst. Von Seiten der Spinner und Weber wurde flott gekauft. (B. T.) — Aus Warschau, 29. Jan., wird der „V. Z." geschrieben: Das gegenwärtige, in der Staatsbank lombardirte Wollquantum beträgt ca. 12 000 Pud, wovon die Hälfte polnische Mittelwollen und die andere russische grobe Wollen sind. Im Allgemeinen ist das vorhandene Wollquantum in diesem Jahre geringer als im vorhergehenden. Mehrere Tuchfabrikanten dürften in Kurzem angesichts der zahlreich eingegangenen Bestellungen ihr Lager verbraucht haben, so dass sie noch vor dem Wollmarkt zu Einkäufen gezwungen sein werden. Im Contractgeschäft herrscht Stille, was eine Folge der unklaren politischen Situation ist.

Berlin, 31. Januar. [Monatsbericht von C. u. G. Müller.] Speck. Die erwartete Besserung der Schweinepreise und Speckpreise ist im verflossenen Monat noch nicht eingetreten. Der politische Horizont, der sehr dunkel erschien, hat sich aufgeklärt und ist damit die günstige Wendung verschoben. Ist auch keine Besserung eingetreten, so ist doch Festigkeit in dem Artikel, da der Bedarf für die Jahreszeit recht lebhaft. Sollten in der politischen Stimmung neue pessimistische Schwankungen eintreten, so würden sich Preise für Speck erhöhen; an einen Rückgang ist kaum zu denken. — Prima-Rückenfett, geräuchert, je nach Stärke 50—55, gesalzen 44 bis 49, Bäuche, geräuchert, mit und ohne Rippen 52—58, Bäuche, gesalzen, mit und ohne Rippen 44—48. — Schinken. Die Nachfrage war auch in diesem Monat recht günstig, doch ist eine Preisveränderung nicht eingetreten. — Pa. geräucherte Knochenschinken 75—80. — Cervelatwurst und Salami, Dauerwaare. Wenn nach der feuchten Witterung der letzten Monate nicht noch recht lange anhaltendes, trockenes Wetter in den Wintermonaten zu erwarten ist, wird die Production von feiner Dauerwaare keine hohen Vorräthe für die Sommermonate erzielen können und ist zeitige Deckung anzurathen. Preise unverändert. — Pa. Fettdarm 1,15, Pa. Rindsdarm 1,10, Trüffelleber- und Cervelatwurst in Blechbüchsen für Export 1,50.

Berlin, 28. Jan. [Häute, Leder, Felle.] Leder. In allen für den Militärbedarf geeigneten Artikeln verlief das Geschäft in der letzten Woche recht lebhaft, ohne dass jedoch die Preise in Folge dessen wesentliche Abänderungen erlitten hätten. Für die übrigen Sorten blieb die Stimmung noch eine ziemlich ruhige; doch wurden die Preise bei den anhaltend schwachen Zufuhren voll aufrechterhalten. — Von rheinischem Wildsohlleder kamen in dieser Woche nur wenige neue Partien an den Markt. Schwere, für Militärzwecke passende Waare fand in etwas grösserem Umfange zu letzten Preisen Nehmer; auch flachere Sortimente, wie auch gute Schnittsohlleder werden gesucht, sind aber nicht in genügender Menge vorhanden. Die Verkäufe waren grösser, als die Zufuhren und haben sich die Läger daher verringert. — Zahmsohlleder ist in starker Waare begehrt und finden die ankommenden Posten schlank zu unveränderten Notirungen Absatz. — Norddeutsche Sohl- und Halbsohlleder blieben unverändert. — Von Brandsohlleder sind deutsche zu Militärzwecken sehr begehrt und knapp; wilde erfreuen sich zwar nicht einer so lebhaften Nachfrage, fanden aber bei dem Mangel an deutscher Waare in allen, namentlich aber in leichten und billigen Sorten besseren Absatz, als bisher. — Für Vacheleder hält die bisherige gute Stimmung an; Preise blieben jedoch unverändert. — Geschirrleder werden zur Befriedigung des Militärbedarfs lebhaft begehrt. — Von Fahlleder sind hauptsächlich leichte und feinnärbige, zu Militärzwecken passende Sortimente gesucht und sind hierfür bessere Preise zu erreichen. Für geringere und schwere Waare hat sich die Nachfrage noch nicht wesentlich gebessert. — Braune Kipse machen sich in allen Gattungen sehr knapp und Preise dafür etwas höher; für schwarze ist die Stimmung matt. — Von Rossleder-Artikeln verkehren Ausschnitte noch ziemlich ruhig, während Schuhleder sehr still liegt und nur beste Waare Beachtung findet. — Rohe Häute und Felle. Wildhäute. Trotz der bedeutenden Umsätze, welche in jüngster Zeit und zwar in Folge des unerwartet günstigen Ausfalls der Antwerpener Auctionen in Havre stattfanden, scheint man an diesem Platze das Bedürfniss zu fühlen, die Bestände so viel als irgend möglich zu reduciren. Man wird daselbst in Auction am 3. Februar 8400 ges. und tr. La Plata sowie 500 St. div. Sorten; am 7. Februar 14 746 Montevideo und 356 ges. Rosario und endlich am 8. Februar 8793 Peru, Curaçao, St. Thomas und diverse Sorten verkaufen. Veranlassung hierzu mögen die bis zum 15. d. M. reichenden Nachrichten über den Fortgang der Schlachtungen am La Plata gegeben haben, aus welchen sich ergiebt, dass das Gefälle in dieser Campagne bis jetzt beinahe ebenso umfangreich als vor zwei Jahren ist und man muss, da nichts auf eine später eintretende Abschwächung hindeutet, daher erwarten, dass die Schlachtungen sehr reichlich ausfallen. In Anbetracht der ganzen Geschäftslage wie auch insbesondere der des Garledergeschäfts ist daher weit eher als eine Steigerung ein Rückgang der Häutepreise zu erwarten und die Gerber werden daher gut thun, bei ihren Ankäufen sehr vorsichtig zu sein und nur den dringendsten Bedarf für eine möglichst kurze Zeit zu decken. — In trockenen deutschen Rindhäuten ruhte das Geschäft vollständig; von gesalzenen Häuten sind nur schwere Ochsen und Kühe für Militärzwecke gesucht. Für Bullen wird 29 Pf. salz- und hornfrei offerirt. — Rosshäute waren ohne Geschäft. — In trockenen Kalbfellen fehlt es an jeder Nachfrage; von gesalzenen Mastfellen finden schwere Gewichte regelmässigen Absatz nach Sachsen und England, während Mittel- und leichte Gewichte vernachlässigt sind. — In Ziegenfellen ist trotz der Anwesenheit zweier Frankfurt a. M.-Händler noch kein Abschluss zu Stande gekommen, da die geforderten Preise zu hoch befunden wurden. — Lammfelle sind nur in schwerer Waare gesucht. — Buenos Ayres-Schmaschen finden zu bisherigen Preisen regelmässigen Absatz. Die für Häute und Felle gezahlten Preise weisen wenig Aenderungen auf; es brachten: Von Rindhäuten: schwere Ochsen 31 bis 32 Pf., leichte und Kuhhäute 28—29 Pf., Bullen 24—25 Pf. per Pfund grün. — Kalbfelle je nach Qualität 33—35 Pf. per Pfund grün. — Hammelfelle je nach Wollgehalt bis 4, kahle und angewachsene 1½ bis 1¾ per Stück. — Alte Ziegen und Heberlinge 2¼—2½ per Stück. — Von Wildfellen: Hasenfelle 40 Pf., Rehfelle ca. 30 Pf., Roth- und Damhirsche 2—2½ M. per Stück. (G. Z.)

Familiennachrichten.

Verlobt: Verw. Frau **Everilde Graffunder,** geb. Freiin **v. Ascheberg,** Herr **Stanislaus von Woisky,** Rudolstadt—Basien.

Geboren: Ein Knabe: Herrn Dr. **A. Oeser,** Ohlau. — Ein Mädchen: Herrn Rechtsanw. **Roth,** Breslau, Herrn Dr. **Radlik,** Laband.

Gestorben: Frau **Minette von Klitzing,** geb. **v. Plessen,** Görlitz. Frau Dr. **Amalie Loug,** geb. **Kirschner,** Friedland i. Schl. Fr. **Caroline von Hattorf,** geb. **Brandt,** Minden i. W. Herr Major **Heinrich Dziobek,** Berlin. Herr Amtmann a. D. **Otto v. Pentz,** Güstrow. Fr. **Malwine v. Baudemer,** geb. **v. Puttkamer,** Weitenhagen. Herr Major a. D. **Friedrich Wilhelm Horn,** Celle. Herr Gutspächter **Ernst Köppel,** Rozdrażewo.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Andersohn, Domänenpächt., n. Fam., Swiba. Glichermann, Rttgtsbes., n. Gem., Gelenau. Höhn, Fabrikbes., n. Gem., Berlin. Em. Richter, Kfm., Nierstein. Herm. Mottau, Kfm., Berlin. Eduard Lol (Ulmo), Kfm., Lyon. Körner, Fabrkt., Osnabrück. Lustig, Kfm., Frankfurt. Dreyer, Kfm., Posen. Frey, Kfm., Eberbach. Meinert, Fabrkt., Köln. Alex, Kfm., Wiesbaden. Müller, Kfm., Cassel.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans."
Quoos, Landesältester und Rgb., Ober-Brockendorf. Knebel, Kfm., Berlin. Rosenberg, Weinhändler, Ungarn. Kassen, Kfm., Frankfurt a. M. Slawinsky, Fabrikant, Bromberg. Gemballa, Kfm., Berlin. Noack, dgl. Bayrhoffer, Kfm., Frankfurt a. M. Jäger, Kfm., Mühlhausen. Hilveti, Oberamtmann, Schlegel bei Neurode. Fränkel, Fabrik., Hirschberg. Baab, Kfm., Berlin. Piltz, Kfm., Neuß. Cordua, Kfm., Berlin. Grabe, Kfm., Herford. Ziegler, Görlitz. Lewin, Kfm., Königsberg i. Pr. Liersch, Kfm., Berlin. Lottkowitz, Kfm., Görlitz. Ruhstrat, Lieut. d. R., Berlin.

Hôtel du Nord vis-à-vis dem Centralbahnh. Fernsprechstelle Nr. 499.
Graf zu Stolberg-Stolberg, Rgtsb., Brustawe. Kunitz, Director, Dresden. Bartling, Ing., Hannover. Edelmüllner, Eisenbahn-Beamter, Wien. Miehlitzer, Kfm., Leipzig. Domski, Rgtsb., Galizien. Stephan, Kfm., Striegau. Scholz, Kfm., Oppeln.

Hôtel z. deutschen Hause Albrechtsstr. Nr. 22.
Gustav Horn, Kaufmann, Annaberg. Joseph Staepausky, Probst, Domonor. Jaehn, Eduard, Revisor, Berlin. Adolf Cohnstädt, Kfm., Dresden. Ferdinand Kille, Kfm., Ohligs.

Courszettel der Breslauer Börse vom 31. Januar 1888.

Wechsel-Course vom 30. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,15 B
do. do.	2½	2 M.	168,30 G
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,36 G
do. do.	3	3 M.	20,27 bzG
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,65 B
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 SR.	5	kS.	174,75 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	160,45 G
do. do.	4	2 M.	159,50 G

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	107,90 B	107,90 B
do. do.	3½	100,85 bzB	100,80 B
Prss. cons. Anl.	4	107,20à25 bzB	107,20 bz
do. do.	3½	101,50 bz	101,45 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,60 B	100,60 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	104,00 G	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	—	104,00 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	—	99,85 bz
do. Lit. A.	3½	99,80à9,90 bzB	99,80à85 bzB
do. Lit. C.	3½	99,80à9,90 bzB	99,80à85 bzB
do. Rusticale	3½	99,80à9,90 bzB	99,80à85 bzB
do. altl.	4	103,00 bzB	103,00 G
do. Lit. A.	4	103,00 bzB	103,00 G
do. do.	4½	103,00 G	103,00 G
do. Rustic. II.	4	103,15à20 bz	103,00 G
do. do.	4½	103,00 G	103,00 G
do. Lit. C. II.	4	103,00 bzB	103,00 G
do. do.	4½	103,00 G	103,00 G
do. Lit. B.	3½	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,80 bz	102,85 bzB
do. do.	3½	99,55à65 bz	99,65 bzB
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,35 bz	104,30 G
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,25 bz	103,35 bzB

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Schl. Bod.-Cred.	3½	96,55 bzG	96,55 G
do. rz. à 100	4	102,85 bzG	102,70 bz
do. rz. à 110	4½	112,25 B	112,25 B
do. rz. à 100	5	104,00 bzG	104,00 G
do. Communal.	4	102,30 B	102,25 B

Obligationen industrieller Gesellschaften.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	100,00 G	100,00 G
Laurahütte Obl.	4½	103,50 G	103,25 G
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	105,00 B	104,50 G
T.-Winckl. Obl.	4	100,60 bz	100,60 bz

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest Gold-Rente	4	88,40 B	88,40 B
do. Silb.-R. J./J.	4 1/5	64,80 bz	64,55à50 bz kl. 65,10 bz
do. do. A./O.	4 1/5	64,65 G	64,50 G
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R. F/A.	4 1/5	63,40 bz	62,00 G
do. do.	4 1/5	—	—
do. Loose 1860	5	112,20 G	112,50 G
Ung. Gold-Rent.	4	78,35 bz	77,90 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	67,50 G	67,20 bz
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	49,10 B	49,00 B
do. Pfandbr.	5	54,00 G	53,80 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Bod-Cred.	4½	84,00 B	83,75 B
do. 1877 Anl.	5	98,30 B	—
do. 1880 do.	5	77,75 B	77,60à65 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. 1883 do.	6	106,25 bz	106,25 bz
do. Anl. v. 1884	5	91,90 B	91,40 B
do. do. kl.	5	—	—
Orient-Anl. II.	5	52,85 B	52,60 B
Italiener	5	95,10 G	94,50 G
Rumän. Obligat.	6	104,30 G	104,25 bz
do. amort. Rente	5	92,75 B	92,65 B
do. do. kl.	5	93,65 bz	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 13,85 G	conv. 13,85 B
do. 400 Fr.-Loos.	—	31,50 bzG	32,00 B
Egypt. Stts.-Anl	4	75,10 B	74,50 G
Serb. Goldrente	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br.-Schw.-Fr. H.	4½	103,20 bzG	103,25 bz
do. K.	4	103,20 bzG	103,25 bz
do. 1876	5	103,20 bzG	103,25 bz
Oberschl. Lit. D.	4	103,20 bzG	103,40 bz
do. Lit. E.	3½	99,70 G	99,75 G
do. do. F.	4	103,20 bzG	103,40 bz
do. do. G.	4	103,25 bzG	103,40 bz
do. do. H.	4	103,50 G	103,40 bz
do. 1873	4	103,20 bzG	103,40 bz
do. 1874	4	103,20 bzG	103,40 bz
do. 1879	4½	104,50 etw. bzB	104,50 B
do. 1880	4	103,20 bzG	103,40 bz
do. 1883	4	—	—
R.-Oder-Ufer	4	103,20 bzG	103,25 bz
do. do. II.	4	103,75 B	103,80 B
B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. W. 100 Fl.	160,75 bz	160,45 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	175,50 bzB	174,85 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1886	1887	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1½	—	—	—
Dortm.-Gronau	2½	—	77,00 B	77,00 B
Lüb.-Büch. E.-A	7	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	3½	—	103,25 G	103,00 G
Marienb.-Mlwk.	¼	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	—	—	—
Lombarden	1/5	—	—	—
Oest. Franz. Stb.	3½	—	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	—	91,00 B	90,60 bzG
do. Wechslerb.	5½	—	99,25 B	99,25 B
D. Reichsb.*)	5.29	—	—	—
Schles. Bankver.	5½	—	109,00 G	109,00 G
do. Bodencred.	6	—	117,00 bzG	117,00 G
Oesterr. Credit.	8⅛	—	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Frankf. Güt.-Eis.	6	—	—	—
Bresl. Strassenb.	5½	—	130,00 bzB	130,00 B
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	—	—	—
do. Wagenb.-G.	4½	—	102,25 bzB	102,00 bzB
Donnersmrckh.	0	—	46,00 bzB	46à5,75 bz
Erdmnsd. A.-G.	0	—	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	—	63,50à75 bzB	63,10à15 bz
Oppeln. Cement.	2	2½	100à100,50 bz	101,25à2,25 bz B
Grosch. Cement.	7	11½	175,50 bz	176,50 B
Schl. Feuervs.	31 2/3	—	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers.	0	—	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	—	100,25 bz	100,50 B
do. Leinenind.	4½	—	117,25 bz	117,50 G
do. Zinkh.-Act.	6½	—	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	—	—	—
do. Gas-A.-G.	6 2/3	—	—	—
Siles. (V. ch. Fab)	5	—	108,50 B	108,50 B
Laurahütte	½	—	90,40 bz	90,00 G
Ver. Oelfabrik.	4	—	75,75à6,00 bz	76,25 bz
Vorwärtshütte	0	—	—	—

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 31. Januar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℳ	₰	gute niedr. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	mittlere niedr. ℳ	₰	gering. Waare höchst. ℳ	₰	gering. Waare niedr. ℳ	₰
Weizen, weisser	16	20	16	—	15	80	15	30	15	—	14	80
Weizen, gelber	16	—	15	80	15	30	15	10	14	90	14	70
Roggen	11	40	11	10	10	80	10	50	10	30	10	—
Gerste	13	50	12	—	11	50	10	50	9	50	9	—
Hafer	10	60	10	40	10	10	9	90	9	60	9	40
Erbsen	15	—	14	50	14	—	13	—	11	50	10	50

	feine ℳ	₰	mittlere ℳ	₰	ord. Waare ℳ	₰
Raps	20	40	19	90	18	90
Winterrübsen	20	10	19	10	18	80
Sommerrübsen	21	30	20	30	19	20
Dotter	17	—	16	—	15	—
Schlaglein	19	—	16	50	15	50
Hanfsaat	16	—	15	50	15	20

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 31. Jan. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe sehr ruhig, ordinaire 25—27, mittel 28—34, fein 35—38, hochf. 39—42. Kleesaat weisse flau, ordinaire 20—25, mittel 26—34, fein 35—40, hochfeine 41—45.

Roggen (per 1000 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, Januar 113,00 Br., Januar-Februar 113,00 Br., April-Mai 116,50 Br., Mai-Juni 119,50 Br., Juni-Juli 123,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gk. — Ctr., per Januar 105,00 Br., April-Mai 108,00 Br., Mai-Juni 111,00 Br., Juni-Juli 115,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Januar 47,50 Br., April-Mai 46,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, Januar 48,30 Gd. 70er 30,30 Gd., April-Mai 50,00 Br. 70er —, Mai-Juni 50,60 Br. 70er —, Juni-Juli 51,50 Gd., Juli-August 52,30 Br., August-September 53,00 Br.

Zink (per 50 Kilogramm) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 1. Februar:
Roggen 113,00, Hafer 105,00, Rüböl 47,50 Mark,
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 31. Januar: 50er 48,30, 70er 30,30 Mark.

Magdeburg, 31. Januar. **Zuckerbörse.**

	30. Jan.	31. Jan.
Rendement Basis 92 pCt.	24,70—25,00	24,70—25,00
Rendement Basis 88 pCt.	23,00—23,70	23,20—23,85
Nachproducte Basis 75 pCt.	18,00—19,50	18,00—19,75
Brod-Raffinade ff.	—	—
Brod-Raffinade f.	30,00	30,00
Gem. Raffinade II.	28,75—29,50	28,75—29,50
Gem. Melis I.	28,25	28,25

Tendenz am 31. Januar: Rohzucker fest, Raffinirte unverändert.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: K. Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.